

МІНІСТЕРСТВО ОСВІТИ І НАУКИ УКРАЇНИ
Харківський національний університет
імені В. Н. Каразіна

LESESTRATEGIEN

НАВЧАЛЬНИЙ ПОСІБНИК

ХАРКІВ 2007

УДК 811.112.2 (075.8)
ББК 81.02 Нем – 923
П 65

*Друкується за рішенням Ученої Ради Харківського національного
університету імені В.Н. Каразіна
Протокол № від 2007 р.*

Рецензенти:

Навчальні матеріали. – /Бугай О.М., Шумська О.М. – Х.: ХНУ імені В.Н. Каразіна,
2007. – 60 с.

Посібник орієнтовано на європейські підходи у вивченні німецької мови, щоб, читаючи, забезпечити рівень володіння німецькою мовою, необхідний для адекватного спілкування з носіями мови в типових комунікативних ситуаціях повсякденного життя, а також в деяких професійних сферах спілкування розуміти тексти на слух та систематизувати інформацію. Рекомендований посібник можна активно використовувати як під час аудиторної роботи, так і в організації самостійної роботи студентів, що сприятиме практичному оволодінню німецькою мовою студентами гуманітарних спеціальностей.

УДК 811.112.2 (075.8)
ББК 81.02 Нем – 923

©Харківський національний університет
імені В.Н. Каразіна, 2007
©Бугай О.М., О.М. Шумська, 2007

Навчальний посібник розраховано на студентів, які вивчають німецьку мову як іноземну.

Мета посібника полягає у стимулюванні у студентів процесу інтелектуально-активного сприйняття матеріалу німецькою мовою; навчити слухачів отримувати важливу інформацію з використанням різноманітних стратегій читання для практичної дії; спонукати аудиторію до творчого осмислення інформації та викликати у неї широкі міжкультурні асоціації.

Посібник містить матеріал різноманітний за формою і змістом. Рекомендований посібник можна активно використовувати як під час аудиторної роботи, так і в організації самостійної роботи студентів, що, у свою чергу, сприятиме практичному оволодінню німецькою мовою студентами гуманітарних спеціальностей.

Меті посібника підпорядковано структуру й форму викладу матеріалу. Посібник складається з двох тематичних розділів:

I. Familie. Schule. Jugend.

II. Sitten. Bräuche. Traditionen.

Посібник включає завдання різного ступеня складності: завдання, спрямовані на контроль за розумінням тексту в цілому (глобальне розуміння), вибір заголовку до тексту, підтвердження або заперечення інформації в тексті. Запропоновано матеріали для детального читання, такі матеріали містять різні завдання: переклад тексту за допомогою питань, складання резюме, анотації, листа, вправи на повторення граматичних структур (заповнення прогалін у реченнях, трансформації темпоральних конструкцій).

Навчальні матеріали відповідають державним стандартам і рекомендуються викладачам та студентам. Посібник призначено для аудиторії, яка певною мірою володіє німецькою мовою, тому під час навчального процесу рекомендовано використовувати аудіотексти двостороннього країнознавчого проекту „Україна-Німеччина” „Ein Stückchen Deutschland”. Посібник містить оригінальні матеріали сучасних німецькомовних періодичних видань.

I. Familie. Schule. Jugend.

1. Einheit

Lesetext

Familie Kowal und Familie Kühn

Unsere Familie ist größer als deine. Ich habe einen Bruder und eine Schwester. Ich habe Glück: Ostap ist älter als ich und kann mich auf der Straße beschützen. Ich passe auf Tanja auf. Das macht viel Spaß. Ich finde es nicht gut, dass ich so oft allein zu Hause bin. Man nennt solche Kinder auch Schlüsselkinder. Zu meinen Eltern, Andrej und Oksana, habe ich ein gutes Verhältnis. Wir streiten uns sehr selten. Gewöhnlich nehmen sie Rücksicht auf meine Probleme. Manchmal ist mein Vater aber zu streng zu mir, wenn es um das Taschengeld geht. Am liebsten halten sich meine Eltern und Großeltern im Garten auf. Im Winter gehen sie ins Cafe, oder machen in der Umgebung von Berlin auf dem Land Spaziergänge.

Heute möchte ich dir mehr über unsere Familie erzählen. Wenn ich alle meine Verwandten aufzähle, so ist meine Familie groß: Opa, Oma, Vati, Mutti, Bruder, Katze Muschi und ich. Leider wohnen wir aber nur zu dritt. Mein großer Bruder Herrmann ist ein Vorbild für mich. Er kann alles selbst machen: Geräte reparieren, Knöpfe annähen und sogar kochen. Er studiert Jura an der Uni, außerdem spielt er Gitarre und ist ein guter Sportler. Unsere Großeltern, Taras und Anna, wohnen bei uns, darum bin ich nie allein zu Hause. Sie sind schon Rentner. Opa arbeitet aber noch in seinem Werk. Er überwacht die Produktion in der Nacht. Das ist sehr schwer, eine Nacht nicht zu schlafen. Wahrscheinlich hat er darum manchmal schlechte Laune und ist schwierig.

Meine Oma ist noch sehr fit. Sie war früher Deutschlehrerin. Jetzt strickt sie, liest viel und fotografiert gern. Sie sagt immer, dass vielseitige Interessen ihr helfen, die Schwierigkeiten des Lebens zu überwinden. Unsere Großeltern wohnen in einem kleinen Dorf nicht weit von Berlin. Meine Großeltern sind schon Rentner. Die beiden sind grauhaarig und tragen Brillen. Sie sind einander ähnlich.

Mein Vater ist Arzt in Kiew. Er ist Chirurg und macht komplizierte Operationen. Er ist sehr müde nach der Arbeit. Er liest die Werke von Tschechow und Gontschar in seiner Freizeit. Mein Bruder ist Student und wohnt in einer Wohngemeinschaft. Er teilt eine große Wohnung mit 2 Studenten.

Meine Mutti ist Krankenschwester im Krankenhaus, wo auch mein Vater arbeitet. Wir verstehen uns gut. Manchmal ist sie sehr nervös, denn sie hat immer Angst, wenn ich nicht rechtzeitig nach Hause komme. Sie meint sofort, dass mir etwas passiert ist und beginnt zu weinen. Ihr Hobby ist Fernsehen und Stricken. Ich liebe meine Mutti sehr. Nur am Wochenende sind wir meist alle zusammen. Oft fahren wir am Wochenende aufs Land zu den Großeltern. Auf dem Foto siehst du uns alle im Hof unserer Großeltern, in einem kleinen Dorf gelegen.

Meine Mutti ist Sekretärin, mein Vati ist Programmier in einer Firma. Muschi ist auch unser Familienmitglied. Wir sorgen gut für unsere Katze und haben sie sehr gern.

Mein Bruder ist noch Schüler. Ostap geht in die Klasse 11. Das ist sein letztes Jahr in der Schule, dann muss er sich für einen Beruf entscheiden. Wir vertragen uns sehr gut. Leider hat er wenig Zeit, um auch mit mir zu sprechen. Er erzählt mir nicht zu viel von seinem Leben, wahrscheinlich hält er mich für ein kleines Mädchen. Er sitzt immer vor seinem Computer.

Hören Sie den Text „Familie Kühn und Familie Kowal“ ab! Stellen Sie beim Hören fest: Habe ich das im Text gehört oder nicht? Wenn ja, markieren Sie R=richtig, wenn nein, markieren Sie F=falsch.

- | | | | |
|---|-----|-----|-----|
| 1. Taschengeld ist manchmal ein Streitpunkt in der Familie Kühn. | | R/F | |
| 2. Die meisten Ukrainer und die Deutschen arbeiten im Rentneralter. | R/F | | |
| 3. In den beiden Ländern verbringt man die Freizeit gern im Grünen. | | R/F | |
| 4. In beiden Ländern sorgen die Großeltern für die Enkel und wohnen mit ihren Kindern zusammen. | | | R/F |
| 5. In der Familie Kowal versteht man sich nicht gut. | | R/F | |
| 6. Fernsehen und Stricken sind Lieblingsbeschäftigung der ukrainischen Kinder. | | R/F | |
| 7. Die Hobbys und Interessen sind in Deutschland und in der Ukraine unterschiedlich. | | | R/F |
| 8. Die meisten Eltern nehmen keinen Rücksicht auf die Probleme der Kinder. | R/F | | |
| 9. Familie Kowal ist vier Mann stark. | | R/F | |
| 10. Andrej und Oksana Kowal arbeiten im Krankenhaus. | | R/F | |
| 11. In der Familie Kühn hat man Tiere gern. | | R/F | |
| 12. In der Familie Kowal gibt es keine Studenten. | | R/F | |

Grammatik

Das Verb lassen

I. Vollverb – основне значення :

1. залишати: Ich lasse das Buch auf dem Tisch (liegen).

2. покинути : Er lässt seine Frau

3. переставати: Lass das! – Залиш це! (Не роби цього!)

II. Modalverb – модальне (допоміжне дієслово):

1. lassen+ Akk.+ Infinitiv:

a) дозволяти: Lass mich gehen- дозволь мені піти.

б) звеліти, наказати: Er lässt dich kommen.

2. lassen + sich (Dativ) + Infinitiv – пасивна конструкція:

Ich lasse mir die Haare schneiden .- Я підстригаюсь/ Мене підстригають.

Ця пасивна конструкція може бути виражена чотирма способами:

1. Man kann das Buch kaufen= Das Buch lässt sich kaufen= Das Buch kann gekauft werden= Das Buch ist zu kaufen – Книгу можна купити.

Welche Bedeutung hat das Verb lassen in den folgenden Sätzen?

Wir lassen die Kinder im Zimmer spielen. (Erlaubnis) – E

Ich lasse den Mantel zu Hause. (Zurücklassen) – Z

Ich lasse das Moped reparieren. (Auftrag) – A

1. Ich muss meine Haare schneiden lassen. (-)
2. Wir lassen den Hund am Tag zweimal auf die Straße. (-)
3. Warum lässt du das Auto waschen? (-)
4. Diese Aufgabe ist kompliziert. Ich lasse sie. (-)
5. Lasst ihr das Frühstück im Zimmer servieren? (-)
6. Du brauchst den Schirm nicht. Lass ihn hier! (-)
7. Warum lässt du die Sekretärin deine Privatpost öffnen? (-)
8. Lassen Sie die Dame bitte in mein Büro kommen. (-)
9. Kann ich die Tasche im Auto lassen? (-)
10. Ich lasse den Kaffee stehen. (-)

Drücken Sie die folgenden Sätze anders aus.

Ich repariere das nicht selbst, ich kann das nicht.

Ich lasse das reparieren.

1. Den Mantel nehme ich nicht mit, er bleibt zu Hause.
2. Warum erlaubst du, dass Tim hier spielt.
3. Es regnet nicht mehr. Wir brauchen keinen Schirm.
4. Das Essen schmeckt mir überhaupt nicht. Ich esse es nicht.
5. Dürfen deine Kinder immer machen, was sie wollen?
6. Das Radio geht wieder nicht. Ich bringe es zur Reparatur.
7. Mach das nicht!
8. Trink den Tee nicht, er ist kalt!
9. Meine Haare sind zu lang. Ich muss zum Friseur.
10. Ich muss zum Arzt; er muss ich untersuchen.
11. Stör ihn nicht, er arbeitet!
12. Sagen Sie Frau thiele, sie kann hereinkommen.

13. Sie können das Auto hier parken.
14. Mach das nicht, Angelika! Rita soll das machen.

Wiederholen Sie die Grundformen der folgenden Verben:

aufpassen, nennen, streiten, helfen, nehmen, überwinden, aufhalten, verstehen, aufzählen, fotografieren, lesen, passieren, beginnen, sehen.

Erzählen Sie den Text im Präteritum nach!

Mündlicher Ausdruck:

Überblicken Sie den Text und schreiben Sie Schlüsselwörter heraus. Erzählen Sie über das Leben in den beiden Familien. Erzählen Sie den Text als Mutter/als Sohn/als Tochter nach!

2. Einheit

Lesetext

Ein verrückter Tag in der Familie Kühn

Der Wecker *klingselt*. Mein Vater drückt aber den Knopf herunter und *schläft* ruhig weiter. Meine Eltern haben flexible Arbeitszeiten und können auch später zur Arbeit kommen. Plötzlich *springt* mein Vater aufgeregt *auf*. „Tante Adelheid! Sie *kommt* heute um 7 Uhr *an*“. Der Wecker zeigt schon 6.40. „Aufstehen!“ *ruft* mein Vater. „Es *ist* höchste Zeit!“

Und es geht los. Mein Vater *läuft* im Zimmer herum. Seine Hosen *scheinen* nur ein Bein zu haben. Er *zieht* das Hemd *an*, das ist aber plötzlich kein Hemd mehr, sondern Muttis Bluse. Mutti und Vati *trinken* noch schnell ihren Kaffee, *essen* ein Brötchen mit Käse und Marmelade und *verlassen* eilig das Haus, ohne mich zu wecken. Natürlich *stehe* ich zu spät *auf*.

Ich habe keine Zeit mehr, um alles in Ruhe zu machen. Schnell mache ich eine Katzenwäsche, esse rasch mein Müsli, *greife* nach dem Butterbrot, das eingepackt einsam auf dem Küchentisch *liegt*. Ich *rase* die Treppe *hinab*, die Schultasche in der einen Hand, das Butterbrot in der anderen. Vor der Eingangstür ist eine Pfütze. Klatsch! Ich *trete* natürlich *hinein*. Das Butterbrot *fällt* *runter*. Ich bemerke, dass das gar kein Butterbrot für mich ist, sondern das sind Schrauben, schöne glänzende Schrauben. Macht nichts. Ich kann an einem Automaten in der Schule Süßigkeiten und Saft kaufen. Dabei muss ich jedoch ein Taschengeld haben.

In dieser Minute zu Hause... Das Wasser *tropft* aus dem Hahn und niemand bemerkt es. Um 14 Uhr komme ich aus der Schule zurück. Und was *sehe* ich: zwei Hausschuhe *schwimmen* mir *entgegen*. Muschi *sitzt* auf dem Sofa und *schreit* laut: „Miau!“ Ich *weiß* nicht, was ich tun soll, *drehe* dann aber den Wasserhahn *zu*.

Mein Mittagessen *mache* ich mir immer selbst. Im Kühlschrank *finde* ich ein Fertiggericht: Kohlrouladen. Ich *lege* sie schnell in heißes Wasser. Mit großem Hunger esse ich sie. Es *geht* mir dann besser.

Meine Eltern kommen um 17.15 nach Hause. Sie sind enttäuscht. Die Tante ist nicht gekommen. Doch welche Überraschung *wartet* auf sie zu Hause! Plötzlich *klingselt* das Telefon. Das sind Verwandte aus dem Dorf. Tante Adelheid ist gestern zu ihnen gekommen. Niemand hat sie vom Bahnhof in Berlin abgeholt und sie ist ganz beleidigt mit dem Personenzug ins Dorf gefahren. Mein Vater hat ihren Ankunftsstermin verwechselt. Das Telefon *klingselt* wieder. Es sind die empörten Nachbarn von unten: „Kühns müssen ihre Wohnung *renovieren*! Dieses Wasser!“

Grammatik

Ergänzen Sie die Endungen der Adjektive!

Nicht alle Menschen wohnen in Häusern.

- a) Ich habe ein hübsch_____Haus in der Stadt, aber meistens lebe ich auf einem großen Schiff. Das gehört mir. Auf dem Schiff ist eine komplett_____Wohnung: ein toll_____Wohnzimmer mit Blick über das ganze Schiff, ein kleine_____Schlafzimmer und eine modern_____Küche. Sogar ein richtig_____Bad mit warm_____Wasser gibt es auf dem Schiff.
- b) Ich habe fast jeden Tag einen neu_____Schlafplatz. Wenn gut_____Wetter ist, suche ich mir eine bequem_____Bank in einem schön_____Park oder auf einem ruhig_____Friedhof. Bei schlecht_____Wetter schlafe ich im Sommer unter einer groß_____Flußbrücke. In kalt_____Winternächten kann man draußen nicht schlafen. Dann muss ich in ein Wohnheim gehen. Dort gefällt es mir eigentlich nicht, aber es gibt ein warm_____Zimmer und warm_____Essen.
- c) Mein Haus ist ein elf Meter lang_____Wohnwagen. Er hat ein gemütlich_____Wohnzimmer, ein separat_____Schlafzimmer und eine klein_____Küche mit fließend_____warm_____Wasser. In einem speziell_____Wagen haben wir ein klein_____Bad mit einer normal_____Dusche und einer normal_____Toilette. Sogar eine modern_____Waschmaschine ist in dem Wagen.

Nennen Sie die Grundformen der mit kursiv geschriebenen Verben.

Erzählen Sie den Text im Perfekt nach!

Hörtext

Stellen Sie beim Hören fest: Habe ich das im Text gehört oder nicht? Wenn ja, markieren Sie beim Hören R=richtig, wenn nein, markieren Sie F=falsch.

- | | |
|---|-----|
| 1. Die Eltern können immer länger schlafen. | R/F |
| 2. Die Mutter springt aufgeregt auf, sie hat sich an etwas erinnert. | R/F |
| 3. Tante Adelheid kommt heute um 10 Uhr an. | R/F |
| 4. Mutti und Vati essen belegte Brötchen und trinken Tee zum Frühstück. | R/F |
| 5. Die Eltern verlassen ihr Haus in Eile, ohne den Sohn zu wecken. | R/F |
| 6. Der Sohn wäscht sich gründlich mit kaltem Wasser. | R/F |
| 7. Der Junge isst einen Hefebrei zum Frühstück. | R/F |
| 8. Der Junge sieht vor der Eingangstür eine Pfütze. | R/F |
| 9. Die Schultasche fällt in die Pfütze. | R/F |
| 10. Der Junge hat vergessen, den Wasserhahn zuzudrehen. | R/F |
| 11. Es gelingt dem Jungen seinen Hunger sofort zu stillen. | R/F |
| 12. Die Eltern sind tiefst enttäuscht. | R/F |
| 13. Die Verwandten aus dem Dorf haben ein Telegramm geschickt. | R/F |
| 14. Der Neffe hat die Tante vom Bahnhof abgeholt. | R/F |
| 15. Der Vater hat ihren Ankunftstermin verwechselt. | R/F |
| 16. Die Nachbarn von unten wollen die Wohnung renovieren. | R/F |

Mündlicher Ausdruck:

Text zum Referieren

Verfolgen Sie den Plan auf der Seite 57!

3. Einheit

Lesetext

Ja, zum Kind: „Meine sechs erziehen sich gegenseitig“

Gisela Fiedler, 47, *Allgemeinärztin*, mag es lebendig und freut sich über ihren Kindersegen: Ich hatte eine äußerst lustige Kindheit. Ich habe noch drei Geschwister. Meine jüngere *Schwester* mochte ich besonders gern. Heute habe ich allerdings wegen eines Erbstreits keinen *Kontakt* mehr zu ihnen. Aber meine Geschwister fehlen mir auch nicht. Jetzt habe ich selbst eine große Familie.

Meine *Einstellung* zum Leben ist: zu Allem, was passiert, „Ja!“ zu sagen. Auch zu allen Kindern, die kommen wollten. Die Pille habe ich immer abgelehnt und andere Verhütungsmethoden sind eben weniger zuverlässig. So bekam ich 6 Kinder, alle per Hausgeburt: Angelo 19, Heidi 16, Ralf 13, Hans 10, David 9 und Sofia 5.

Ich arbeite den ganzen Tag in meiner Arztpraxis im *Haus*. Unser *Kindermädchen* Heike kümmert sich liebevoll um die 6 und versorgt den Haushalt. Meine Kinder streiten recht wenig. Nur Ralf und Hans verstehen sich zeitweise nicht so prächtig. Ralf sagte schon kurz nach der Geburt von Hans: „Wann geht er wieder, na?“ Schon da zeichnete sich ab, dass sie Rivalen sein würden. Beide sind Kämpfernaturen. Keiner ordnet sich unter. So gibt es oft völlig sinnlosen *Streit* um Kleinigkeiten. Aber wir Eltern halten uns daraus.

Mit David allerdings ist Hans ganz eng verbunden. Die beiden sind weniger als ein *Jahr* auseinander. Sie gehen in eine Klasse. Zu Hause teilen sie sich ein *Zimmer*. Die anderen haben jeder ein eigenes *Reich*. David und Hans schlafen auch jede *Nacht* in einem *Bett*. Sie wachsen wie Zwillinge auf. Die Kinder haben keine festen Schlafplätze. Ralf schläft mal bei Angelo, mal bei Heidi, mal allein. Sofia geht zu jedem zum Kuscheln. Es ist schön, dass die Geschwister sich gern haben.

Angelo, der älteste, fühlt sich den drei kleinen Brüdern gegenüber wie ein Vater. Die Kleinen allerdings sehen das nicht so. Es macht ihnen *Spaß* ihm mal auszuwischen. David ist besonders begabt. Ihm fällt alles zu. Aber die anderen sind nicht neidisch. Die Schule ist für alle sowieso Nebensache. Das akzeptiere ich. Ich finde, man kann auch ohne Brilliantennoten seinen *Weg* im Leben gehen. Ich lasse meine Kinder gewähren. Sie sind spontan und handeln nach dem *Prinzip* der Freude. Das will ich nicht stören. Ich möchte sie so lange im Paradies lassen, wie es geht. Irgendwann müssen sie sowieso raus. Ich bin nicht autoritär, ich finde es richtig, *Vorbild* zu sein. Außerdem erziehen sich die Geschwister gegenseitig, teilweise mit sehr rauen Methoden. Macht nichts. Das Leben teilt auch mal eine *Ohrfeige* aus. Die Natur hat für uns Menschen vorgesehen, dass wir Geschwister haben.

Grammatik

Ergänzen Sie die fehlenden Präpositionen.

Ich bin **gegen** diesen Plan, er gefällt mir nicht.

1. Ich denke oft _____ meine Studienzeit zurück.
2. Hiermit möchte ich mich _____ die Stelle bei Ihnen bewerben..
3. Wir müssen einmal mit allen Mitarbeitern _____ dieses Thema sprechen.
4. Der Direktor hat _____ Ihnen gefragt.
5. Bitte hör endlich _____ dem Rauchen auf!
6. Hier riecht es _____ Gas!
7. Ich möchte Ihnen herzlich _____ Geburtstag gratulieren.
8. Bitte erzähl mir etwas _____ dir!
9. Erinnerst du dich noch _____ Prof. Berghauser?
10. ich möchte mich _____ Herrn Mauer beschweren, er ist immer so unhöflich.
11. Wann wollen Sie endlich _____ der Arbeit anfangen?
12. Bitte achten Sie besonders _____ dieses Kontrolllicht!

13. Interessieren Sie sich _____Jazz?
14. Ich warne dich _____deinem Chef, er ist sehr genau.
15. Ich bin Ihnen dankbar _____ diesen Rat.
16. _____ den Artikel in der Zeitung haben wir uns sehr geärgert.
17. Er versteht doch nichts _____ Politik!

Ergänzen Sie die Pronominaladverbien.

Der Urlaub auf Bali war wunderschön, ich träume noch immer **davon**.

1. Das Essen war sehr schlecht. Wir haben uns _____ geärgert.
2. Ihre Arbeit gefällt mir, ich bin _____ sehr zufrieden.
3. Klassische Musik? _____ habe ich mich nie interessiert.
4. Niemand weiß, wo das Haus ist. Wir haben schon dreimal _____ gefragt.
5. Diese Regelung war ihm nie sympatisch. Er war von Anfang an _____.
6. Ich kann dein Gerede nicht mehr hören. Hör endlich auf _____!
7. Was ist das? Thymian? _____ riecht es aber nicht.
8. Beim Institut ist eine Stelle frei. Ich habe mich _____ beworben.
9. Er kann in einer unangenehmen Diskussion ganz elegant das Thema wechseln, achte einmal _____!
10. Wie war es im Urlaub? Bitte erzähl uns doch etwas _____!
11. Das ist eine große Verantwortung, ich warne dich _____.
12. Erinnerst du dich noch _____, dass wir mit ihm _____ gesprochen haben.
13. Fußball? _____ verstehe ich nichts.
14. Vergiss nicht, was ich dir gesagt habe. – Ich denke immer _____.

Pronominaladverb oder Präposition+Pronomen?

Das Theater? Natürlich interessiere ich mich **dafür**.

Helene? Natürlich interessiere ich mich **für sie**.

Das ist Herr Schmied. Erinnerst du dich noch _____?

Er kommt aus Murnau in Oberbayern. Wir waren 1990 dort. Erinnerst du dich noch _____?

Nennen Sie die Pluralformen der kursiv geschriebenen Substantive.

Nennen Sie die Rektion der folgenden Verben: *sich freuen, sich kümmern, handeln, stören, kontaktieren, streiten, sich unterordnen, zufallen, vorsehen*.

Wo stehen diese Verben im Text?

Hörtext

Stellen Sie beim Hören fest: Habe ich das im Text gehört oder nicht? markieren Sie beim Hören R=richtig, wenn nein, markieren Sie F=falsch.

Wenn ja,

- | | | |
|--|-----|-----|
| 1. Gisela ist Krankenschwester von Beruf. | | R/F |
| 2. Gisela hat jetzt keinen Kontakt zu ihren Geschwistern. | R/F | |
| 3. Gisela versorgt den Haushalt in der Familie allein. | | R/F |
| 4. Alle Kinder von Gisela sind Kämpfernaturen. | | R/F |
| 5. David und Hans sind Zwillinge. | | R/F |
| 6. Giselas Kinder haben keine festen Schlafplätze. | R/F | |
| 7. Die Kinder sind David wegen seiner Begabungen neidisch. | | R/F |
| 8. Für Gisela sind die Noten in der Schule am wichtigsten. | | R/F |
| 9. Giselas Kinder handeln nach dem Prinzip der Freude. | | R/F |

Mündlicher Ausdruck:

1. Haben Sie Geschwister?
2. Erzählen Sie über die Beziehungen in Ihrer Familie: zwischen Mutter und Kind, zwischen Vater und Kind, zwischen Geschwistern.

Text zum schriftlichen Übersetzen

Heimat: Da, wo ich mich wohl fühle

Wie geht unsere Generation mit Heimat um? Wir haben 170 Jugendliche zwischen 18 und 24 befragt.

„Da, wo ich mich wohl fühle, geborgen und verstanden, da, wo ich aufgewachsen bin.“ So allgemein umschreiben es die meisten Jugendlichen. „Heimat ist kein Territorium, eher ein Gefühl“, sagen vage die einen; unsicher: „Vielleicht das Haus oder die Stadt, in der ich lebe, weil hier meine Freunde sind“, die anderen. Kaum einer, der „Deutschland“ nennt. Was macht es uns so schwer, Heimat so zu bestimmen, wie es unsere Eltern und Großeltern noch konnten? Warum fällt uns bei Heimat weder der Michel ein oder die Zugspitze, weder das Brandenburger Tor noch der Rhein?

Wir sind in Neubauviertel großgeworden, mit Cola und Cornflakes, mit Michael Jackson und Madonna. Wir wollten nicht mehr Polizist werden oder Prinzessin, sondern Filmstar oder Ölmilliardär. Wir sind mit sieben schon auf Mallorca gewesen und haben die Familie im Stockwerk über uns nicht gekannt. Wir konnten mit zwölf schon Englisch und verstanden Omas Dialekt nicht mehr. Wir lernten von vielen Kulturen und kennen die eigene am wenigsten. Wir arbeiten mehr mit Computern und Maschinen als mit Menschen.

Heimat hat viel zu tun mit Geborgenheit, mit dem Gefühl, zusammenzugehören. Das finden nahezu alle Jugendlichen, mit denen wir gesprochen haben.

Aber: Die Anonymität der Städte, die Hektik, der wachsende Egoismus lassen für Gemeinschaft nicht viel Platz. Die Kirchen sind nur Heiligabend voll, Stadteilvereine und Straßenfeste können die dörfliche Wärme kaum ersetzen. Ohne die Verbundenheit mit Ort und Menschen kann aber auch kein Heimatgefühl entstehen.

Deshalb greifen wir auf den begrenzten Raum der Wohnung, des Zimmers zurück, auf den engsten Kreis von Freunden und Verwandten. Was für unsere Eltern noch unvorstellbar war, ist für uns Realität: Heimat ist verschiebbar. Weil wir Kindheitserlebnisse nicht mehr an Orte, sondern vielmehr an Menschen knüpfen, können wir Heimat quasi in den Umzugskarton packen und am neuen Wohnort herausholen, sei es nun Kiel oder Tokio.

Selbst die Sprache ist, seitdem Dialekte nur noch selten zu hören sind und Englisch allgegenwärtig ist, als Bindeglied zur Nebensache geworden. Ist das aber noch Heimat? So unsicher, wie Deutschlands Jugend bestimmt, was Heimat ist, so sicher kann sie sagen, was nicht: das Vaterland nämlich. Vaterland (oder Geburtsland, was für uns besser klingt, weil „Vaterland“ den faschistischen Beigeschmack noch lange nicht verloren hat), das ist Deutschland. Nur, weil man hier geboren ist. „Heimat muss nicht unbedingt im Geburtsland liegen“. „Vaterland ist negativ besetzt, Heimat positiv“. „Vaterland ist ein konkreter Ort, Heimat eher ein Gefühl“.

Sicherlich, uns geht es viel besser als den Generationen vor uns. Wir können reisen, wohin wir wollen, wohnen, wo es uns passt. Wir brauchen nur auf einen Knopf zu drücken, schon können wir wählen zwischen Spielfilm, Talk-Shaw, Quiz und Nachrichten – uns die Welt ins Wohnzimmer holen. Wir können aussehen, wie wir möchten, tragen, was uns gefällt. Wir leben leichter, bequemer und länger als unsere Großeltern. Wir können vieles haben, was man kaufen kann. Nur Heimat nicht.

4. Einheit

Lesetext mit Lücken. Kreuzen Sie für jede Lücke das richtige Wort (a, b oder c) an.

Peters Schultag

Der Wecker _____(1)_____. Es ist 6.45 und Peter macht sich _____(2)_____ für die Schule. Dann _____(3)_____ er mit seinen Eltern. _____ fährt er mit dem Fahrrad 2 km zur Schule. _____(4)_____ trifft er seinen Freund Jörg. Die Schule geht heute bis 13 Uhr. _____(5)_____ verabredet er sich in der großen Pause mit zwei Freunden für heute Nachmittag. Nach der Schule fährt Peter nach Hause, wo das Essen schon auf dem Tisch _____(6)_____. Es _____(7)_____ Wiener Schnitzel mit Kartoffeln und gemischtem Salat. Um 14.30 _____(8)_____ Peter mit seinen Hausaufgaben an. Er bittet seine Mutter ihm bei den Mathematik- und Englischaufgaben zu helfen. Um 16 Uhr _____(9)_____ er mit dem Rad zu Georg, zu dem auch Andreas _____(10)_____. Sie _____(11)_____ zusammen Musik und sprechen über ihre Freunde und die Schule. Um 16.30 fahren Peter, Georg und Andreas zum Sport. Sie sind zusammen in einem _____(12)_____. Um 19.30 geht's _____(13)_____ zum Abendbrot. Nach dem Essen sieht er noch etwas fern und _____(14)_____ um 21 Uhr müde ins Bett.

Wählen Sie das richtige Wort:

1. a) rasselt; b) läutet; c) klingelt
2. a) bereit; b) fertig; c) lustig
3. a) arbeitet, b) isst sein Frühstück; c) isst sein Mittagessen
4. a) später, b) sofort, c) früher
5. a) auf dem Weg in die Schule, b) auf dem Weg; c) auf dem Rückweg
6. a) in der Schule, b) auf dem Friedhof, c) auf dem Viehhof
7. a) liegt, b) stellt, c) steht
8. a) beginnt, b) fangt, c) fängt
9. a) fährt, b) fällt, c) fährt
10. a) konnte, b) kommt, c) kennt
11. a) anhören, b) zuhören, c) hören
12. a) Leichtathletikverband, b) Leichtathletikverleih, c) Leichtathletikverein
13. a) zu Hause, b) im Hause, c) nach Hause
15. a) geht, b) fährt, c) fällt
- 16.

Hörtext

Stellen Sie beim Hören fest: Habe ich das im Text gehört oder nicht? Wenn ja, markieren Sie beim Hören R=richtig, wenn nein, markieren Sie F=falsch.

- | | | |
|---|-----|-----|
| 1. Peter macht sich fertig für die Schule um 7 Uhr. | R/F | |
| 2. Peter frühstückt im Familienkreis. | R/F | |
| 3. Peter geht zur Schule zu Fuß, er hat kein Fahrrad. | R/F | |
| 4. Peter trifft seinen Freund unterwegs. | R/F | |
| 5. Peter isst zu Mittag in der Schule. | | R/F |
| 6. Bei den Hausaufgaben hilft ihm seine Schwester. | R/F | |
| 7. Was machen Peter, Georg und Andreas am Nachmittag einen Spaziergang. | R/F | |
| 8. Peter isst ein Abendbrot und wann geht früh zu Bett. | R/F | |

Mündlicher Ausdruck

Hören Sie den Text ab und beantworten Sie die Fragen.

Am ersten Schultag

An diesem Tag gehen die Kinder mit ihren Eltern in die Schule. Die Eltern tragen die Zuckertüten, die sie für ihre Kinder vorbereitet haben. Die Zuckertüten sehen wunderschön aus. In den Zuckertüten gibt es viel Schönes: Bonbons, Bleistifte, Spielzeug, Schokolade. In der Schule werden die Erstklässler herzlich von ihrer Lehrerin empfangen. Die Lehrerin zeigt ihnen ihre Schule und ihr Klassenzimmer. Die Eltern schenken den Kindern die Zuckertüten. Die Kinder essen die Süßigkeiten, spielen und malen in der Stunde. Sie lernen einander kennen. Man hat für sie ein kleines Programm vorbereitet. Die Kinder sehen sich Filme und Trickfilme an. Märchen werden aufgeführt. Das ist ein richtiger Feiertag für die Kinder!

1. Wer trägt die Kindertüten am ersten Schultag?
2. Wie sehen die Kindertüten aus?
3. Was gibt es in den Kindertüten?
4. Von wem werden in der Schule die Erstklässler herzlich empfangen?
5. Von wem werden den Kindern die Tüten eingehändigt?
6. Was machen die Kinder an ihrem ersten Schultag?
7. Hat die Schule für die Kinder ein festliches Programm vorbereitet?
8. Sehen sich die Erstklässler dabei Trickfilme und Märchen an?
9. Erinnern Sie sich an Ihren ersten Schultag?

Text zum Referieren

Don't worry, be happy: Rettung für Stress-Studenten

An den US-Hochschulen boomen Seminare in Positive Psychologie für stress-geplagte Studenten. Happiness-Kurse als ein Rettungsanker beim Studieren neben dem Job, bei Doppelbelastungen und bei ansteckender Unzufriedenheit der Umgebung. Durch das Auditorium klingt Wohlfühlmusik, auf der Leinwand leuchten die Leitworte „hedonistische Tretmühle“ auf. „Freude alleine reicht nicht aus“, doziert der Professor, „wirkliches Glückseligkeit braucht einen Grund“. Die Studenten vor ihm auf den Bänken saugen jedes einzelne Wort auf. Viele von ihnen sind schon verheiratet und berufstätig, die Doppelbelastung macht ihnen zu schaffen. Ihre Hausaufgabe heute: sich durch den japanischen Kinofilm *After Life* inspirieren zu lassen. „Wählt eine Erinnerung aus eurem Leben, einen Moment, von dem ihr euch wünscht, er möge verweilen, für immer und ewig!“ Wohlfühlen durch Autosuggestion, im Fachjargon „Positive Psychologie“ genannt, ist der neue Trend an den US-Hochschulen. Landesweit gibt es bereits 200 Kurse, die sich mit den Ingredienzien des Glücks wie Selbstachtung, Einfühlungsvermögen, Freundschaft, Freundschaft, Liebe, Spiritualität und Humor befassen. Immer mehr Wissenschaftler predigen die Macht des Optimismus als Weg zum Erfolg. Und immer mehr angehende Mediziner lernen, wie die richtige Einstellung zu gesteigerter Aktivität in gewissen Hirnregionen führt, Krankheiten verhindert und Leben verlängert.

Die Presse

Schriftlicher Ausdruck:

Situation:

Ihr deutscher Brieffreund möchte die Schule abbrechen. Er hat Ihnen folgenden Brief geschrieben:

Lieber...,

ich habe dir die ganze Zeit nicht geschrieben, weil ich so große Probleme mit der Schule hatte! Die Sache ist nämlich di, dass mich das ganze Zeug, das wir lernen sollen, einfach nicht interessiert! Dann schreibe ich schlecht in den Klassenarbeiten und dann sind meine Eltern böse mit mir! Außerdem behandeln mich die Lehrer total ungerecht. Deshalb möchte ich die Schule abbrechen und eine Ausbildung als Programmierer machen. Da kann man eine menge Geld verdienen! Aber wie soll ich das meinen Eltern beibringen??! Kannst du mir einen Rat geben?

*Schreib mir bald!
Dein Ralf*

Antworten Sie Ihrem Freund. Schreiben Sie in Ihrer E-Mail etwas zu allen vier Punkten. Überlegen Sie sich auch eine passende Reihenfolge der Punkte. Vergessen Sie nicht Betreff und Anrede. Schreiben Sie auch eine passende Einleitung und einen Schluss.

- *Mögliche Reaktion der Eltern*
- *Ihre Meinung zum Plan Ihres Brieffreundes*
- *Eigene Berufspläne*
- *Vorschlag, wie er sich verhalten sollte.*

5. Einheit

Lesen Sie zuerst die 5 Texte (Nr. 1 - Nr. 5). Lesen Sie dann die 10 Überschriften (A-J) und entscheiden Sie, welcher Text am besten zu welcher Überschrift passt.

1.

Obwohl jetzt Trend zum Singledasein (jemand, der allein lebt, ist ein Single) steigt, ist auch heute noch die Familie die verbreitetste Lebensform in Deutschland. Weit über die Hälfte der Bevölkerung lebt in der traditionellen Gemeinschaft von Erwachsenen und Kindern. Viele Jugendliche schließen die Ehe, um eine Familie zu gründen. Häufig entscheiden sich Paare für die Heirat, nachdem sie längere Zeit ohne Trauschein zusammen gelebt haben. Materielle Aspekte spielen dabei häufig eine Rolle, denn Verheiratete können steuerliche Vergünstigungen in Anspruch nehmen.

2.

Für Alleinerziehende ist es ebenfalls sehr schwer, Beruf und elterliche Fürsorge aufeinander abzustimmen. Es gibt in Deutschland wenige Möglichkeiten, Kinder den ganzen Tag unter Aufsicht zu betreuen. Auch haben die Schüler am Nachmittag meist frei. Die Zahl von Ehescheidungen wird von Jahr zu Jahr höher. Nach der Trennung sind viele Eltern teile Alleinerziehend, das heißt der Mutter oder dem Vater werden die Kinder nach der Scheidung zugesprochen und der andere Elternteil hat lediglich ein regelmäßiges Besuchsrecht und muss zum Teil für den Unterhalt bezahlen.

3.

69 Kinder brachte vor über 200 Jahren eine russische Bäuerin zur Welt bei nur 27 Geburten. Sie bekam viermal Vierlinge, siebenmal Drillinge und sechzehnmal Zwillinge. Deutschlands kinderreichste Mutter ist schon vor 500 Jahren gestorben. Auf ihrer Grabinschrift in Bönningheim (Schwaben) ist vermerkt, dass sie 38 Jungen und 15 Mädchen zur Welt gebracht haben sollen.

4.

Kapitän Wilson Castel starb im Januar 1963 im Alter von 102 Jahren und wurde von 582 Nachkommen betrauert. Der Kapitän selbst hatte 11 Kinder, die sich wiederum eifrigst vermehrten. Es folgten 65 Enkel, 201 Urenkel und bis zum Zeitpunkt seines Todes 305 Ururenkel. Damit ist der Kanadier Oberhaupt, der wohl größten Familie in der westlichen Welt und in der neueren Geschichte gewesen.

5.

Sind beide Ehepartner berufstätig, so kann es bei der Geburt eines Kindes die Mutter aber auch der Vater, wenn er sich um die Erziehung des Kindes intensiver kümmern will, vorübergehend beurlauben lassen. Man nennt diesen Erziehungsurlaub. In diesem Fall hatten Ehepartner einen speziellen Kündigungsschutz. Der Staat zahlt 18 Monate lang ein Erziehungsgeld von monatlich 300 Euro, wenn das Einkommen nicht sehr hoch ist. In Deutschland nehmen heute auch Väter die Gelegenheit wahr, als Hausmann die Familie versorgen, während die Mutter einen Beruf ausübt und den Lebensunterhalt verdient. Es kommt jedoch nicht so häufig vor, dass der Vater Hausmann der Familie ist. Arbeiten beide Elternteile den ganzen Tag, kann es zu Problemen in der Familie kommen.

- A.** Staatliche Unterstützung für Familie mit Kindern.
 - B.** Um wen trauerte die größte Familie?
 - C.** Die Tradition des Familienlebens in Deutschland.
 - D.** Wie viele Kinder brachte die kinderreichste Mutter zur Welt?
 - E.** Familien in Deutschland.
 - F.** Die Finanzielle Situation in deutschen Familien.
 - G.** Die Erziehung der Kinder nach der Trennung der Eltern.
 - H.** Die größte Familie in der Welt.
 - I.** Väter werden Hausmänner.
 - J.** Die kinderreichste Mutter in Deutschland.
-

Lösungen:	Text 1	Überschrift: _____
	Text 2	Überschrift: _____
	Text 3	Überschrift: _____
	Text 4	Überschrift: _____
	Text 5	Überschrift: _____

Textgrammatik

Deklination der Adjektive. Ergänzen Sie die fehlenden Beispiele und markieren Sie die Adjektivendungen.

	Singular maskulin	Singular feminin	Singular neutral	Plural
Nom.	der garantierte Erziehungsurlaub ein garantierter Erziehungsurlaub	die _____ eine russische Bäuerin	das regelmäßige Besuchsrecht ein _____	die materiellen Aspekte keine _____ einige _____
Akk.	den speziellen__ Kündigungsschutz einen speziell__	die elterlich__ Fürsorge eine elterlich__	das typisch__ Singledasein ein typisch__	die berufstätig__ Eltern alle berufstätig__
D.	mit dem _____ mit einem _____	mit der _____ mit einer _____	mit dem _____ mit einem _____	mit den _____ mit vielen _____
Gen.	des _____ eines _____	der _____ einer _____	des _____ des _____	der vieler

Mündlicher Ausdruck:

Besprechen Sie die Situation nach den Fragen.

1. Welcher Teil der Bevölkerung in Deutschland lebt in der traditionellen Gemeinschaft von Erwachsenen und Kindern?
2. Entscheiden sich Jugendliche in Deutschland für die Heirat gern?
3. Wie viele Kinder hat eine durchschnittliche deutsche Familie?
4. Wissen Sie, was das Einkommen einer durchschnittlichen deutschen Familie beträgt?
5. Wie groß sind die Ausgaben in einer deutschen Familie?
6. Hat sich die finanzielle Situation in den deutschen Familien in den letzten Jahren verbessert? Können Sie das beweisen?
7. Welches Geld bekommt eine deutsche Familie nach der Geburt: a) des ersten, b) des zweiten, c) des dritten Kindes?
8. Können die Väter bei der Geburt des Kindes beurlaubt werden?
9. Wie lange und in welchem Umfang bekommt die deutsche Familie das Erziehungsgeld?
10. Wie viele Kinder brachte eine russische Bäuerin zur Welt?
11. Wie oft bekam sie Vierlinge, Drillinge und Zwillinge?
12. Und wie steht es mit der kinderreichsten Mutter Deutschlands?
13. Was ist auf ihrer Grabinschrift in Bönningheim vermerkt?
14. Wann und in welchem Alter starb Kapitän Wilson Castel?
15. Von wie vielen Nachkommen wurde er betrauert?
16. Bleibt dieser Kanadier das Oberhaupt der größten Familie in der westlichen Welt?

6. Einheit

Lesetext mit Lücken. Kreuzen Sie für jede Lücke das richtige Wort (A, B oder C) an.

Familienfest

In __(1)__ Familie ist es üblich, einander manche schöne Überraschungen zu bereiten. Besonders erwarten wir das am Geburtstag. Diesen Tag mag ich deshalb am aller liebsten. In __(2)__ Nacht vor meinem diesjährigen Geburtstag bin ich aufgestanden und __(3)__ Wohnzimmer geschlichen, um zu sehen, ob die Geschenke für mich schon auf dem Tisch liegen.

Plötzlich hörte ich ein lautes „Miau!“. Im Dunkel erwischte ich mit der Hand Murkas Schwanz. Dann pumms! Ich stieß auf etwas und hörte wildes Geschrei. Das schrie aber ein Mensch: „Gespenster! Hilfe!“ Das war meine kleine Schwester Tanja, die auch ins Wohnzimmer gekrochen war, um mir nachts Geschenk auf __(4)__ Tisch zu legen.

„Wer ist das?“ hörten wir und das Licht ging an. Das war meine Großmutter. Wir lachten alle laut. Am nächsten Morgen lief ich schnell zum Tisch. Dort standen schon meine Mutti, Vati, Oma, Opa und meine Geschwister, die umarmten und küssten mich und gratulierten __(5)__ zum Geburtstag. Ich konnte es kaum glauben, aber meine Eltern haben mir einen Kassettenrecorder geschenkt. Das war immer mein Traum gewesen.

In diesem Jahr war mein Geburtstag an __(6)__ Freitag, deshalb wollten wir ihn erst zwei Tage später am Samstag feiern. Meine Freunde habe ich dazu schon in der Schule eingeladen. Wir schickten __(7)__ schriftliche Einladung. Ich nahm stattdessen eine große Schachtel Bonbons mit und verschenkte alles. In __(8)__ Deutschstunde haben alle für mich das Lied „Hoch sei dein Leben, dreimal hoch“ gesungen. Einschließend lernten wir an dem Tag noch ein weiteres deutsches Lied: „*Viel Glück und viel Segen auf all deinen Wegen! Gesundheit und Froh sind, sei auch mit dabei*“.

1. A) unser
B) unserer
C) unsere

5. A) mich
B) mein
C) mir

2. A) der
B) die
C) dieser

6. A) einer
B) einem
C) einen

3. A) in
B) im
C) ins

7. A) kein
B) keines
C) keine

4. A) der
B) dem
C) den

8. A) der
B) die
C) das



Grammatik

Hörtext

Stellen Sie beim Hören fest: Was stimmt mit dem Inhalt des Textes nicht überein?

1.
 - a) Manche schöne Geschenke zu bereiten ist in unserer Familie eine Tradition.
 - b) Wir haben es nicht gern, den Verwandten zum Geburtstag Überraschungen zu bereiten.
 - c) In unserer Familie sind Überraschungen üblich.
2.
 - a) In der Nacht vor dem Geburtstag hat das Mädchen nicht geschlafen.
 - b) Sie ist in der Nacht in die Küche geschlichen.
 - c) Sie hat auf dem Tisch sofort Geschenke gesehen.
3.
 - a) Sie hörte ein Katzenschrei.
 - b) Sie stieß im Dunkel auf Murkas Schwanz.
 - c) Sie ergriff im Dunkel Murkas Schwanz.
4.
 - a) Im Wohnzimmer lebten in der Nacht Gespenster.
 - b) Ein Mensch bat in der Nacht um Hilfe.
 - c) In der Nacht vor Natalkas Geburtstag befanden sich im Zimmer drei Lebewesen.
5.
 - a) Die Schwester Tanja schlich ins Wohnzimmer, um Geschenke zu nehmen.
 - b) Die kleine Schwester wollte ein Geschenk für Natalka ins Wohnzimmer legen.
 - c) Die Schwester Tanja kroch ins Wohnzimmer in der Nacht, um Natalkas Geschenke zu betrachten.
6.
 - a) Das Mädchen träumte von einem Kassettenrekorder.
 - b) Ihr Traum war es, einen Kassettenrekorder geschenkt zu bekommen.
 - c) Ihr Traum ging in Erfüllung nicht.
7.
 - a) Natalkas Geburtstag fiel am Wochenende.
 - b) Sie hatte ihren Geburtstag am Freitag.
 - c) Natalka hatte ihren Geburtstag am Sonntag.

- 8.
- a) Nataalka lud viele Freunde zum Geburtstag ein.
 - b) Nataalka schrieb an die Schulfreunde keine Einladungskarten zu ihrem Geburtstag.
 - c) Die Freunde schenkten Nataalka eine große Schachtel Bonbons.

Mündlicher Ausdruck.

Besprechen Sie die Situation nach den Fragen!

- 1. Ist es in Nataalkas Familie üblich, einander schöne Überraschungen zu bereiten?
- 2. Welchen Tag mag Nataalka am liebsten?
- 3. Warum ist Nataalka in der Nacht vor ihrem Geburtstag ins Wohnzimmer geschlichen?
- 4. Was hat sie mit der Hand im Dunkel erwischt?
- 5. Worauf ist sie dann gestoßen?
- 6. Wer ist noch in das Wohnzimmer in der Nacht gekrochen?
- 7. Hat das Geschrei in der Nacht die Großmutter gehört?
- 8. Wie gratulierte Nataalka die ganze Familie am nächsten Morgen?
- 9. Hat Nataalka darauf gehofft, dass ihre Eltern ihr zum Geburtstag einen Kassettenrecorder schenken?
- 10. Ist es ihr Traum gewesen?
- 11. Warum wollte die Familie Nataalkas Familie ihren Geburtstag in diesem Jahr zwei Tage später feiern?
- 12. Hat sie ihre Freunde zum Geburtstag eingeladen?
- 13. War es eine schriftliche Einladung?
- 14. Wie feierte Nataalka ihren Geburtstag in der Schule?
- 15. Wie gratulierte Nataalka die Klasse zum Geburtstag?
- 16. Gefällt Ihnen das deutsche Geburtstagslied?
- 17. Wie feiern Sie ihren Geburtstag? Laden Sie viele Gäste zur Geburtstagsparty ein?
- 18. Wodurch unterscheiden sich die deutschen und die ukrainischen Geburtstagsfeiern?

7. Einheit

Lesetext

Martins Geburtstag

Oma bäckt Kuchen. Opa kauft Kerzen. Mutti macht übrige Einkäufe. Sie kauft Brot und Wurst, Obst, Süßigkeiten. Vati sorgt für die Getränke und Eis. Ich Sorge für schöne Musik. Martin schreibt Einladung:

*Lieber Thomas!
Ich lade dich zum Geburtstag ein.
Die Party findet am 25. Juli um 16 Uhr statt.
Dein Martin*



Großes Aufräumen

Am Samstag vor der Geburtstagsfeier ist großes Aufräumen angesagt. Mutter saugt Staub und wischt die Böden. Vater bringt die leeren Flaschen zum Glascontainer und hilft dann der Mutter. Herrmann hat die Zeitungen und das Altpapier zusammengebunden und bringt alles zum Papiercontainer. Martin hat den gelben Sack zugebunden und will ihn rausstellen. Er nimmt noch gleich den Mülleimer mit.

Geschenke für Martin

Noch ein Geschenk! Von meinem großen Bruder habe ich einen sehr großen Karton bekommen. Ich war gespannt, was da drin sein würde? Ich machte den Karton auf und fand dort Schuhe und noch einen gewickelten Karton. Ich wickelte den zweiten Karton aus und fand dort Scheren und noch einen Karton. Dann kam wieder ein Karton, und wieder, und wieder. Endlich fand ich in einem sehr kleinen Karton eine Uhr.

Textgrammatik

Lesen Sie die drei Texte im Präteritum.

Mündlicher Ausdruck:

1. Wie feiern Sie Ihren Geburtstag?
2. Laden Sie viele Gäste zum Geburtstag ein?
3. Machen Ihnen Ihre Eltern immer Überraschungen an Ihren Geburtstagen?
4. Was haben Sie besonders gern an Ihrem Geburtstag?
5. Ist bei Ihnen der Geburtstag ein Familienfest?
6. Wer bäckt die Geburtstagstorte?
7. Welche Geschenke haben Sie am liebsten an Ihrem Geburtstag?
8. Was hat Martin von seinem Bruder geschenkt bekommen?
9. Was fand er im Karton?
10. Wie viel Geschenke hat Martin von seinem Bruder bekommen?
11. Was wird vor der Geburtstagsfeier gemacht?
12. Welche Arbeit macht die Mutter vor der Feier?
13. Ist auch der Vater mit der Hausarbeit beschäftigt? Was macht er?
14. Bringt Herrmann die Zeitungen und das Altpapier zum Papiercontainer?

15. Hilft auch Martin beim Aufräumen?

Schriftlicher Ausdruck:

Situation:

Ein Bekannter schreibt in einem Brief über seinen Geburtstag.

Berlin, den.....

Liebe(r),

wie geht's dir? Ich bin ja nun schon wieder ein Jahr älter geworden und habe ein großes Geburtstagsfest gemacht – und weißt du, was mir meine Freunde geschenkt haben? Lottoscheine für ein ganzes Jahr! Das wäre doch toll, wenn ich eine Million Euro gewinnen würde. Dann könnte ich mir viele Wünsche erfüllen, z.B. würde ich mir sofort ein Motorrad kaufen und dich besuchen! Was meinst du dazu? Was würdest du denn mit einer Million Euro machen? Übrigens, wann hast du eigentlich Geburtstag? Was machst du denn da?

Melde dich doch mal! Ich freue mich auf deine Antwort.

Viele Grüße

Marc

Antworten Sie Ihrem Bekannten.

Schreiben Sie in Ihrem Brief etwas zu allen vier Punkten unten. Überlegen Sie sich dabei eine passende Reihenfolge der Punkte. Vergessen Sie nicht Datum und Anrede, und schreiben Sie auch eine passende Einleitung und einen passenden Schluss.

- wie Sie Ihren Geburtstag feiern
- Ihre Meinung zu Marcs Idee
- was Sie mit einer Million Euro machen würden
- Gratulation zum Geburtstag

8. Einheit

Lesen Sie zuerst die 5 Texte (Nr. 1-Nr. 5). Lesen Sie dann die 10 Überschriften (A-J) und entscheiden Sie, welcher Text am besten zu welcher Überschrift passt.

1.

Eine Zeitlang steht Nina vor der Haustür. Es ist schon spät. Was wird sie zu ihrer Entschuldigung sagen? Leise macht sie die Tür auf und betritt ängstlich die Wohnung. Im Flur steht ihr Vater. Er schaut sie verärgert und überrascht an: „Warum kommst du erst jetzt um Mitternacht? Du hast versprochen, pünktlich zu Hause zu sein“. Nina murmelt leise: „Ich wollte ja wirklich rechtzeitig kommen. Es hat aber nicht geklappt. Ich habe sehr lange an der Haltestelle gestanden. Der Bus kam und kam nicht“. Die Mutti steht schon im Flur und weint. Sie hat Angst um ihre Tochter und kann nicht schlafen. Da kommt die Großmutter. Sie schüttelt den Kopf, seufzt und verteidigt ihre Enkelin: „Lasst das Kind! Habt ihr schon vergessen, was ihr in diesem Alter gemacht habt?“

Nina bekommt Hausarrest für einen Monat.



2.

- Mensch, Thomas! Ich habe dich die ganze Woche nicht gesehen! Wo warst du denn?
- Ach, ich hatte Hausarrest. Vorige Woche habe ich eine Fünf in Mathe bekommen.
- Das weiß ich schon. Ich hatte auch einmal eine Woche Fernsehen- und Telefonverbot. Das Telefonverbot war am schlimmsten. Das war die Strafe dafür, dass ich zu spät nach Hause kam. Und wie es bei dir mit dem Ausgehen am Abend?
- Bis jetzt hatte ich damit kein Problem, aber nach dieser Fünf sind meine Gruftis wie verrückt geworden: eine Woche Hausarrest! Zu viel, meine ich.
- Du, Thomas, kriegst du von deinen Eltern wenigstens Taschengeld?
- Nee, sie kaufen alles selbst.
- Und Zigaretten auch?
- Du spinnst wohl! Ich rauche gar nicht und finde es blöd.
- Morgen spielt unsere Klasse Fußball. Kommst du auch mit?
- Klar! Heute ist mein Hausarrest zu Ende, und in der Schule ist alles O.K. Also, bis morgen! Tschüß!

3.

Anfang Februar haben wir eine anonyme Schülerumfrage zum Thema „Taschengeld“ durchgeführt. Es konnten auch bei dieser Umfrage nicht alle Fragebögen ausgewertet werden, da manche entweder zu unverständlich oder unglaubwürdig ausgefüllt wurden. Schade ist auch, dass sich nicht alle Klassen beteiligt haben. 321 Fragebögen konnten bearbeitet werden und so sieht das Ergebnis aus. Anzahl der Schüler, die geantwortet haben:

mit 10-11 Jahren 64, mit 12 Jahren 47, mit 13 Jahren 67, mit 14 Jahren
76, ab 15 Jahren 67.

Das sind insgesamt 321 Schüler. Auf was wird gespart?

Mit 10-11 Jahren: Fernseher, Pferd, Eishockeyhelm, Wohnung, Spielsachen, Reißzeug, Haus, Klamotten; mit 12 Jahren: Fahrrad, Mofa, Computer, Stereoanlage, Papagei, Auto, Reißzeug, Spielsachen; mit 13 Jahren: Videogerät, Computer, Spiele, Auto, Mofa, Fahrrad, Klamotten, Zimmereinrichtung, Tauchausrüstung, Filme; mit 14 Jahren: Mofa, Fahrrad, Motorrad, Roller, Auto, Computer, Stereoanlage, Schmuck, Führerschein, Schuhe, Reitstunden; ab 15 Jahren: Auto, Motorrad, Führerschein, Kamera, Reisen, Walkman, Computerspiel.

4.

Ich finde Taschengeld gut. Wenn ich sehe, dass jemand Süßigkeiten kauft, muss ich ihn nicht anbeten, sondern mir selbst was kaufen.

Es kommt immer auf das Vermögen der Eltern an, wie viel Taschengeld man bekommt.

Mit Taschengeld hat man gewisse Freiheiten.

Durch Taschengeld lernt man sich das Geld vernünftig einteilen, so das es für den ganzen Monat reicht.

Ich finde, man sollte nicht zu viel Taschengeld bekommen, man lernt sonst nie sein Geld richtig einzuteilen und schmeißt es, wie wer weiß was.

Ohne Geld geht gar nichts mehr.

5.

Langweiliger Unterricht, doofe Pauker, lästige Schularbeiten und Klausuren. So denken die meisten über die Schule. Oder?

Falsch! Eine Umfrage unter Deutschlands Schülern bringt ganz andere Ergebnisse. 75% sind mit ihrer Schule zufrieden. Vor allem die jungen Lehrer bekamen gute Noten. „Der Unterricht macht Spaß, wir behandeln aktuelle Themen und selbst der Geschichtsunterricht ist lebendig“ – urteilen die Schüler. Nur jeder Vierte ist unzufrieden: zu strenges Notensystem, schlechte Förderung für Schwache, autoritäre Lehrer – das sind Kritikpunkte.

A. Eltern und Kinder.

B. Kleine Kinder – kleine Sorgen, große Kinder – große Sorgen.

C. Gute Noten für die Schule.

D. Aussagen von Schülern mit 13 Jahren: „Wozu ich Taschengeld brauche?“

E. Taschengeld.

F. Alles ist verboten.

G. Was meinen die Schüler über die Schule.

H. Taschengeld gibt gewisse Freiheit.

I. Hausarrest oder Telefonverbot.

J. Spare in Zeit dann hast du in Not.

Lösungen: Text 1 Überschrift: _____
Text 2 Überschrift: _____
Text 3 Überschrift: _____
Text 4 Überschrift: _____
Text 5 Überschrift: _____

Grammatik

Kombinieren Sie Adjektive mit den Nomen und geben Sie je einen Beispielsatz in verschiedenen Kasus bzw. Deklinationstypen

Adjektiv	Nomen	Beispiel
<i>leise</i>	<i>die Stimme</i>	<i>Mit der leisen Stimme bat sie um Entschuldigung.</i>
<i>schlimm</i>	<i>die Noten</i>	
<i>verärgert</i>	<i>die Eltern</i>	
<i>lästig</i>	<i>die Aufgaben</i>	
<i>aktuell</i>	<i>das Thema</i>	
<i>gespart</i>	<i>das Taschengeld</i>	
<i>unverständlich</i>	<i>die Antwort</i>	
<i>langweilig</i>	<i>der Unterricht</i>	

<i>autoritär</i>	<i>die Lehrer</i>	
<i>anonym</i>	<i>die Umfrage</i>	

Mündlicher Ausdruck:

1. Welche deutschen Sprichwörter über die Kinder und über die Eltern kennen Sie?
2. Warum steht Nina eine Zeitlang vor der Haustür?
3. Was macht sie dann, nach einem Zögern?
4. Wie ist der Vater gelaunt?
5. Wie schaut er sie an?
6. Welche Ausreden erfindet Nina?
7. Welcher Meinung sind einige Schüler vom Schulunterricht und von den Schularbeiten?
8. Wie ist das Resultat einer Umfrage unter Deutschlands Schülern?
9. Wie wurden die jungen Lehrer beurteilt (sind beurteilt worden)?
10. Macht den Schülern der Geschichtsunterricht Spaß?
11. Wie viel Prozent deutsche Schüler sind mit dem Schulsystem unzufrieden?
12. Was sind die wichtigsten Kritikpunkte?
13. Warum hat der Junge die ganze Woche Thomas nicht gesehen?
14. Aus welchem Grund hatte Thomas Hausarrest?
15. Welche Varianten vom Hausarrest gibt es in Deutschland?
16. Welchen Hausarrest überstehen die Kinder am schlimmsten?
17. Wofür war die Strafe vom anderen Jungen?
18. Haben die Freunde jetzt einige Probleme mit dem Ausgehen am Abend?
19. Weshalb sind die Gruftis (ugs. Eltern) von Thomas wie verrückt geworden?
20. Ist es nicht sinnlos, mit den Eltern zu kriegern?
21. Wie ist die Ansicht des zweiten Jungen über das Zigarettenproblem?
22. Was machen die Freunde am nächsten Tag?
23. Welche Geldscheine sind in Deutschland und in der Ukraine gültig (im Gange)?
24. Wozu braucht man das Taschengeld?
25. Ist es wünschenswert das Taschengeld zu bekommen? 5. In welchem Alter lohnt es sich, den Kindern oder den Jugendlichen das Taschengeld zu geben?
26. Auf was wird gespart?
27. Bekommen Sie Taschengeld von Ihren Eltern?

Schriftlicher Ausdruck:

Situation:

Eine deutsche Freundin hat eine Geburtstagsparty gemacht. Sie hat Ihnen folgenden Brief geschrieben:

Liebe(r) ...,

vielen Dank für die CD, die du mir zum Geburtstag geschickt hast! Sie ist wirklich toll und ich höre sie die ganze Zeit!

Also, meine Geburtstagsparty war eine Katastrophe! Ich hatte ja eigentlich nur 15 Leute eingeladen, aber schließlich kamen 29! Es waren auch Leute dabei, die ich gar nicht kannte! Na ja, und sie sind dann auch ziemlich ausgeflippt! Ein Sofa ist kaputt*

gegangen, Gläser sind zerbrochen und irgendwann haben die Nachbarn sogar die Polizei gerufen! Meine Eltern waren total sauer! Ist dir das auch schon mal passiert?

Deine Vicki

*ausflippen (ugs. für sich der Realität durch Drogenkonsum entziehen; sich (bewusst) außerhalb der gesellschaftlichen Norm stellen; außer sich geraten; ausgeflippt sein.

Antworten Sie Ihrer Brieffreundin. Schreiben Sie in Ihrem Brief etwas zu allen vier Punkten. Überlegen Sie sich dabei eine passende Reihenfolge der Punkte. Vergessen Sie nicht Datum und Anrede. Schreiben Sie auch eine Einleitung und einen Schluss.

- Was zu einer guten Party gehört
- Rolle der Eltern
- Bei welcher Gelegenheit Sie Partys machen
- Wie viele Personen?

9. Einheit

Hören Sie sich das Gedicht „Im Schulhof“ von James Gries an.
Lesen Sie es vor, dann kreuzen Sie für jede Lücke das richtige Wort (A, B oder C) an.

*Ein Sperling, der von ungefähr
zu ___1___ Schulhof kam,
Erstaunte über das,
was er auf ___2___ Hof vernahm.*

*Ein Mädchen sprach zu Mayers Franz:
Du, ___3___ Esel du!
Da sprach der Franz:
Du, ___4___ Gans! Ist eine blöde Kuh!*

*Der Walter sprach zu dickem Klaus:
Mach Platz, du, ___5___ Ochs!
Da rief der Klaus:
Du, fade Laus!
Pass auf, dass ich nicht box'!*

*Zum Peter sprach Beate nun:
Du, ___6___ Affe! Geh hier weg!
Da rief der Peter:
Dummes Huhn! Ich weiche nicht vom Fleck!*

*Der Sperling meint, er höre nicht recht.
Es tönte allen Teil:
Du, Schaf! Du, Floh!
Du, blöder Hecht! Du, Hund!
Du, Schwein! Du, Kalb!*

*Der ___7___ Sperling staunte sehr.
Er sprach: „Es schien mir so,
als ob ich auf dem Schulhof wäre!
Doch, bin ich wohl ___8___ Zoo!“*

Aufgaben:

- | | | | |
|----|-----------|----|-----------|
| 1. | A) einen | 5. | A) fette |
| | B) einem | | B) fettes |
| | C) einer | | C) fetter |
| 2. | A) diesem | 6. | A) alte |
| | B) die se | | B) alter |
| | C) dieses | | C) alten |

- | | |
|--|--|
| <p>3. A) alte
B) altes
C) alter</p> <p>4. A) dummer
B) dummes
C) dumme</p> | <p>7. A) klein
B) keines
C) keine</p> <p>8. A) in der
B) ins
C) im</p> |
|--|--|

Grammatik

Erinnerung an frühere Zeiten:

1. Das war eine Zeit, _____ ich mich gern erinnere.
2. Da war eine große Familie, _____ ich gehörte.
3. Da waren die Kinder, _____ ich aufpassen musste.
4. Da war der Hund, _____ ich mich so fürchtete.
5. Da war die Oma, _____ ich mich auch kümmern sollte.
6. Da war meine Arbeit. Es gab so etwas, _____ ich nicht tun mochte.
7. Da war mein Zimmer, _____ ich mich wohlgeföhlt habe.
8. Da war mein Freund, _____ ich hier oft gewartet habe.
9. Da waren Bücher, _____ ich mich interessiert habe.
10. Da gab es Geschenke, _____ ich mich freuen konnte.
11. Da waren Freunde, _____ ich viel Spaß hatte.
12. Da passierte vieles, _____ ich mich wundern musste.
13. Da war der lustige Lehrer, _____ Namen ich vergessen habe.
14. Die Zeiten, _____ ich spreche, sind vorbei.

Text zum Referieren

Was war davor? Bevor es Farben gab?

Als es noch keine Farben gab, nahm man Kreide, Ruß, Ton und Pflanzensäfte, kurz alles, was farbige Spuren an Höhlenwänden, auf Holz und Leder hinterließ. Mit der Zeit lernten die Menschen Farben aus Mineralien, Pflanzen, ja sogar aus Tierorganismen gewinnen. Die alten Römer zum Beispiel gewannen Purpur aus Seemollusken. In der alten Rus wurden kleine Stücke Rotkupfer in ein Gefäß mit saurer Milch gelegt. Nachdem das Gefäß zwei Wochen an einem warmen Ort gestanden hatte, bildete sich darin Kupfergrün. Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in England die ersten die ersten synthetischen Farben hergestellt, die schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts alle anderen Farbstoffe verdrängen sollen.

10. Einheit

Lesetext

Keine Lust auf Schule

Der 26-jährige Nürnberger Polizist P. Carsten hat schon einige Erfahrungen mit Schulschwänzern* gesammelt. An diesem Morgen gegen 10.00 Uhr beobachtet er einen Jugendlichen, der in der Elektronikabteilung eines großen Kaufhauses herumbummelt. „Ich habe heute frei, weil die Lehrer eine Konferenz haben“, erzählt er dem Beamten. Nach einem Anruf in der Schule stellt sich heraus, dass der 15-jährige Moritz bereits seit 8.00 Uhr im Unterricht sitzen müsste.

Sie vergnügen sich in Kaufhäusern, Internet-Cafés und Fußgängerzonen, während sich ihre Schulkameraden mit schwierigen Aufgaben und Aufsätzen beschäftigen müssen. Etwa 400000 Schüler schwänzen in Deutschland den Unterricht. Das bedeutet, dass jedes zehnte Kind wöchentlich mindestens sieben Unterrichtsstunden versäumt, weil es keine Lust hat, zur Schule zu gehen.

Weil die Zahl der Schulverweigerer ständig steigt, hat man bereits 1998 in Bayern das „Nürnberger Modell“ gestartet. Zwei Jahre später folgte die fast identische „Münchener Schulschwänzer Initiative“. Auch andere deutsche Großstädte orientieren sich an diesem Modell.

So fahren Polizeibeamte morgens durch die Innenstädte und suchen an bekannten Jugendtreffpunkten – beispielsweise in Elektronikabteilungen großer Kaufhäuser oder Einkaufszentren – nach möglichen Schulschwänzern. Sie fragen Schüler, warum sie nicht im Unterricht sind und rufen dann in der Schule an, um ihre Angaben nachzuprüfen. Wenn die Polizei herausfindet, dass die Jugendlichen die Schule schwänzen, nimmt sie ihre Personalien auf und bringt sie gleich mit ihrem Wagen zur Schule. Nicht alle sind mit diesen strengen Maßnahmen einverstanden, aber die Verantwortlichen halten sie für sinnvoll und wichtig. Sie sind der Meinung, dass es eine Partnerschaft zwischen Schule und Polizei geben muss, da Jugendliche häufig Straftaten begehen, wenn sie die Schule schwänzen.

Laut Kriminalstatistik stahlen 15753 Schüler im vergangenen Jahr während der Unterrichtszeit CDs und Kleidung oder begingen andere Straftaten. 61 Prozent der jugendlichen Kriminellen waren zwischen 14 und 18 Jahre alt.

„Das Wegbleiben vom Unterricht ist in vielen Fällen ein Zeichen dafür, dass zu Hause nicht alles in Ordnung ist“, sagen Kinder- und Jugendpsychologen. „Häufig nehmen die Eltern die Schulpflicht nicht so ernst und erlauben ihren Kindern, ruhig mal im Bett zu bleiben, wenn sie keine Lust auf die Schule haben. Oder sie haben keine Kontrolle über den Schulbesuch ihrer Kinder, weil sie berufstätig sind.“

**Schulschwänzer: Jemand, der nicht zur Schule geht, obwohl er Unterricht hat.*

Kreuzen Sie die richtige Antwort (A, B oder C) an.

Die Polizei erkundigt sich bei der Schule, ob

- A) die Aussagen der Jugendlichen stimmen
- B) und wie lange die Schüler Unterricht haben.
- C) die Lehrer eine Konferenz haben.

Beim „Nürnberger Modell“

- A) bestraft die Polizei Schüler, die nicht zur Schule gehen.
- B) sorgt die Polizei dafür, dass Schulschwänzer am Unterricht teilnehmen.
- C) kontrolliert die Polizei Schüler, die sich in ihrer Freizeit im Kaufhaus oder Einkaufszentren treffen.

Psychologen sagen, dass Eltern

- A) zu streng sind.
- B) nicht berufstätig sein sollten-
- C) das Schuleschwänzen ihrer Kinder oft akzeptieren.

Eine Kriminalstatistik zeigt, dass

- A) jugendliche Kriminelle meistens Schulprobleme haben.
- B) in einem Jahr 15.753 Jugendliche geschwänzt haben.
- C) Schulschwänzer oft kriminell werden.

In vielen deutschen Städten gibt es Aktionen gegen das Schwänzen, weil

- A) es zu viele schlechte Schüler gibt.

- B) zu viele Schüler vom Unterricht wegbleiben.
 C) sich die meisten Schüler lieber amüsieren als in die Schule zu gehen.
Der 15-jährige Moritz
 A) belügt den Polizisten.
 B) hat im Kaufhaus etwas gestohlen.
 C) hat heute keinen Unterricht.

Grammatik

**Ergänzen Sie die Sätze mit den folgenden Wörtern: entlang innerhalb außerhalb
 um...herum nebenan gegenüber um**

Wir wohnen nicht in der Stadt.

Wir wohnen _____ .

Meine Eltern wohnen im nächsten Haus.

Sie wohnen _____ .

Nachts gehe ich nicht gern durch den Park; da ist es mir zu dunkel.

Ich gehe nachts lieber _____ den Park _____ .

Etwa in der Mitte des Parks liegt ein See.

Der See liegt _____ des Parks.

Wir laufen jetzt schon zwei Stunden auf dieser Straße!

Wir laufen jetzt schon zwei Stunden diese Straße _____ .

Die Post ist auf der anderen Seite der Straße.

Die Post ist _____ .

Vor, hinter und neben der Kirche stehen Bäume.

_____ die Kirche stehen viele Bäume.

Hörtext

Stellen Sie beim Hören fest: Habe ich das im Text gehört oder nicht? Wenn ja, markieren Sie beim Hören R=richtig, wenn nein, markieren Sie F=falsch.

In der Deutschstunde

Weißt du, Martin, meine Großmutter ist Deutschlehrerin und sie spricht mit mir viel deutsch zu Hause. Deutsch ist auch mein Lieblingsfach in der Schule und fällt mir leicht. Ich mag unsere Deutschstunden, weil wir viel spielen und nur deutsch sprechen. Stell dir folgendes vor! Die Stunde beginnt, die Lehrerin kommt in die Klasse. Sie ist aber nicht allein. Ein Briefträger, das ist ein Schüler, kommt auch mit. Er bringt Briefe aus Deutschland. Die Lehrerin nimmt die echten Briefe und wir bekommen ungewöhnliche Briefe. Das sind Briefe in Bildern, die du hier auch sehen kannst. Die Kollagen hat die Lehrerin gemacht. Sie liest uns Auszüge aus den Briefen vor und wir versuchen mit Hilfe der Kollagen zu erraten, wer welchen Brief geschrieben hat.

Versucht das auch mal!

- | | |
|--|-----|
| 1. Deutsch fällt ihm nicht leicht. | R/F |
| 2. Die Lehrerin bringt Briefe aus der BRD. | R/F |
| 3. Die Briefe sind ganz gewöhnlich. | R/F |

4. Die Deutschlehrerin hat die Stunde sehr lebhaft veranstaltet. R/F
5. Die Kollagen helfen den Inhalt der Briefe (zu) erraten? R/F

Ergänzen Sie.

aber *dann* *deshalb* *oder* *und* *trotzdem* *sonst*

1. Deutsch spricht man in Deutschland _____ in Österreich, _____ auch in einem Teil der Schweiz.
2. Das Elsass gehört zu Frankreich, _____ viele Menschen sprechen dort einen deutschen Dialekt.
3. Der Süden von Dänemark war früher manchmal deutsch und manchmal dänisch. _____ sprechen dort noch viele Menschen Deutsch.
4. Seit mehr als 100 Jahren leben deutsche Familien in Russland. Sie hatten wenig Kontakt zu Deutschland. _____ haben sie die deutsche Sprache nicht vergessen. Ihr Deutsch ist nicht sehr modern, _____ jeder Deutsche kann sie gut verstehen.
5. Sie möchten die deutsche Sprache und ihre Dialekte kennen lernen? _____ machen Sie am besten eine Reise durch Deutschland!
6. Herr und Frau Raimund möchten Französisch lernen. _____ machen sie einen Sprachkurs. Im Juli ist der Kurs zu Ende. _____ wollen sie in Frankreich Urlaub machen.
7. Was kann man leichter lernen: Englisch _____ Französisch?
8. Man muss eine Fremdsprache gut sprechen, _____ kann man im Ausland keine Freunde finden.

11. Einheit

Lesetext

Traumjobs sind ganz selten

„Ich habe insgesamt 50 Bewerbungen geschrieben, um einen Ausbildungsplatz als Bürokauffrau zu bekommen“, erzählt Nikole C. 19 Jahre. Kaufmännische Berufe sind für viele Jugendliche die Traumberufe.

Auf dem Land aber fehlen Lehrstellen im Handel, bei Banken und Versicherungen. Deshalb war Nikole auch sehr froh, als sie eine Zusage von einer Firma aus der nächsten Großstadt erhielt.

Jeden Morgen stand sie um 4 Uhr auf und fuhr mit dem Zug zur Arbeit in die Stadt. „Abends war ich zu müde, um noch etwas mit meinen Freunden zu unternehmen“, berichtet Nikole.

Arbeitsklima in der städtischen Firma war schlecht. Als Lehrling vom Land fühlte sie sich nicht akzeptiert. Ihre Kollegen empfand sie als arrogant. Sie waren stets nach der neuesten Mode gekleidet. „Das hat mich nicht interessiert“.

Nach 2 Jahren hielt sie es im Betrieb nicht mehr aus. Sie nahm ihren Mut zusammen und brach ihre Lehre ab.

Nikole hatte Glück. Sie bekam sofort einen neuen Ausbildungsplatz nur wenige Kilometer von ihrem Heimatort entfernt.

Grammatik

Wiederholen Sie die Nebensätze mit „dass“.

Beispiel: Die Leute ärgern sich über die zunehmenden Steuern.

Die Leute ärgern sich darüber, dass die Steuern zunehmen.

1. Ich habe Angst vor steigenden Preisen.
2. Viele Firmen klagen über die zunehmende Bürokratie in Europa.
3. Wir sind mit der Erhöhung der Preise im nächsten Jahr nicht einverstanden.
4. Die meisten Leute kritisieren die Erhöhung der Steuern.
5. Ich bin froh über die Änderung der Steuergesetze.
6. Die Bevölkerung erwartet eine Verbesserung der Situation.
7. Seine Entscheidung für diese Firma habe ich nicht verstanden.
8. Ich hoffe auch in Zukunft auf stabil bleibende Preise.

Hörtext

Stellen Sie beim Hören fest: Habe ich das im Text gehört oder nicht? Wenn ja, markieren Sie beim Hören R=richtig, wenn nein, markieren Sie im Arbeitsheft F=falsch.

1. Kaufmännische Berufe sind für Jugendliche in Deutschland Traumberufe. R/F
2. Nikole schreibt eine Bewerbung, um den Ausbildungsplatz als Bürokauffrau zu bekommen. R/F
3. Nicole steht um 4 Uhr morgens auf, um zur Arbeitsstelle zu kommen. R/F
4. Nikole kann sich mit ihren Arbeitskollegen gut verständigen. R/F
5. Nicole ist als Lehrling vom Land akzeptiert und bricht ihre Lehre nicht ab. R/F
6. Nikole bekommt bald einen neuen Ausbildungsplatz. R/F

Schriftlicher Ausdruck

Berufe gibt es viele!

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es zurzeit rund 380 anerkannte Ausbildungsberufe nach dem Berufsbildungsgesetz. Diese kann man in der Regel in einem Betrieb oder in der Verwaltung erlernen. Hinzu kommt eine Vielzahl von Berufen, die überwiegend schulisch ausgebildet werden. Ausbildungsstätten dafür sind vor allem Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachhochschulen. Einen detaillierten Überblick über alle diese Berufe gibt die Schrift „Beruf Aktuell“, die von der Berufsberatung kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

Ordnen Sie die nachfolgenden Ausbildungsberufe den gekennzeichneten Berufsfeldern zu! Zu jedem Berufsfeld gibt es 4 Ausbildungsberufe!

Bankkaufmann (-frau) Gärtner/in Bootsbauer/in Verwaltungsfachangestellte
Apothekenhelfer/in Betonbauer/in Drechsler/in Elektrogerätemechaniker/in
Krankenschwester/-pfleger Kupferschmied/in Altenpfleger/in
Maschinenbaumechaniker/in

Bekleidungsfertiger/in Blechschlosser/in Mützenmacher/in Energieelektroniker/in
Karosseriebauer/in Geigenbauer/in Forstwirt/in Bürokaufmann(-frau)
Rechtsanwaltgehilfe (-in) Tischler/in Augenoptiker/in Dachdecker/in
Handschuhmacher/in Isolierer/in Landwirt/in Agrartechniker/in
Elektroinstallateur/in Textilreiniger/in Maurer/in Kraftfahrzeugelektriker/in

Agrarwirtschaft _____

Wirtschaft und Verwaltung _____

Holztechnik _____

Elektrotechnik _____

Gesundheit _____

Textiltechnik und Bekleidung _____

Metalltechnik _____

Bautechnik _____

Text zum Referieren

Sorge um die Zukunft unserer Kinder Neueste Studie über die Ängste der Österreicher

Atomgefahren, unsichere Berufsaussichten und eine Welt, die durch Kriege und Umweltkatastrophen vielleicht aus den Fugen geraten kann. Gedanken, die viele Österreicher beschäftigen und aus denen die Sorge um die Zukunft unserer Kinder erwächst. Das ergibt sich aus einer neuen Umfrage des Linzer market-Instituts: 68 Prozent fürchten um das Wohlergehen kommender Generationen. „Mein Gott, früher, da war in den Augen der Österreicher alles anders: „Wer die Schule ordentlich machte, konnte sich einer Pension sicher sein und hatte seinen festen Platz in der Gesellschaft“, sagt Dr. Werner Beutelmeier vom market-Institut. Doch diese – einst so klare – Lebensplanung funktioniert in den Augen der allermeisten Bürger offenbar nicht mehr. Eine Unsicherheit, die direkt in die Sorge um die Zukunft der Kinder umschlägt. Bange Fragen von Eltern, Großeltern, Onkeln und Tanten: „In welche Welt werden die Kleinen da bloß geboren? Wie sollen sie mit Gefahren wie der atomaren Bedrohung fertig werden? Und werden sie jemals einen Job bekommen? Am größten ist und bleibt allerdings die Sorge vor einer unheilbaren Krankheit: Überwältigende 90 Prozent der 500 befragten Österreicher fürchten sich vor dieser Gefahr.

Die Kronenzeitung

12. Einheit

Lesetext

Die Jugend

„Ich *genieße* meine Jugend jetzt“, – Benjamin ist 15 Jahre alt und besucht die 9. Klasse einer Gesamtschule in Frankfurt-am-Main.

Seine Eltern, beide Psychologen haben ihm das gegeben, was er für sich fordert: Freiraum. Benjamin ist auf der Suche nach sich selbst. „Ich *genieße* meine Jugend jetzt. Ich *lebe* sie jetzt aus“. Zurzeit ist er viel unterwegs. Hobbys wie Snowboardfahren und Tauchen sind an erster Stelle. Dazu *kommen* Diskos und Partys. Er *unternimmt* noch heute viel mit der Familie. Wir *gehen* essen oder mal ins Kino. Das macht wirklich Spaß und das ist kein Zwang. Ich mache immer eher das, woran ich Freude mache. Aber genau so wie er gern mit vielen Leuten zusammenisst, braucht Benjamin auch die Einsamkeit.

Jeder Mensch hat das Recht, sich *zurückzuziehen*. Wenn wir früher viel Besuch hatten, bin ich einfach unter den Tisch *gekrochen* und bin da *ingeschlafen*.

Eine Krankheit hat ihn mehrere Male über das Bett gefesselt. Das war schon hart. „Ich habe viel gemalt und natürlich auch Fernsehen *geguckt*. Ich hatte auch Gelegenheit, mich besser kennen zu lernen. Insgesamt sagte ich über sich: ich habe viel *angefangen* und viel wieder *aufgehört*. Er hat das Gefühl, dass er mit dem Tauchen weiter machen werde. Vielleicht wird später daraus etwas Berufliches: Unterwasserforscher oder so. Ob es realistisch ist, weiß ich nicht.

Grammatik

Ergänzen Sie den Superlativ:

berühmt kalt viel lang hoch schön groß hoch

Kennen Sie den _____ Turm in Frankreich?

Wie heiß das _____ Land in Europa?

Welches Land der Welt hat die _____ Einwohner?

Wie heißt der _____ Fluss in Deutschland?

Wo gibt es den _____ Winter?

Aus welchem Land kommen die _____ Raumfahrer?

Welcher Berg ist der _____ auf der Welt?

Wie heißt dieses Jahr die _____ Frau der Welt (Miss World)?

Ergänzen Sie die Komparative oder Superlative.

1. (*bequem*) Der Mazda 121 ist _____, _____ alle anderen Kleinwagen!
2. (*gut*) Kronstein Bier schmeckt _____, _____ Sie glauben!
3. (*groß*) Der neue Global-Supermarkt hat ein _____ Angebot _____ andere Supermärkte.
4. (*interessant*) Im Salon „Figaro“ bekommen Sie eine _____ Frisur, _____ Sie jemals vorher hatten.
5. (*breit, freundlich, gut*) Austrian Airlines: Genießen Sie _____ Sitze, eine _____ Bedienung und _____ Unterhaltung, _____ Sie das von anderen Fluglinien kennen.
6. (*preiswert, schön*) Arnea-Möbelcenter: Hier finden Sie die _____ und _____ Kuchen der ganzen Stadt!

**Nennen sie die Grundformen der mit kursiv geschriebenen Verben:
Erzählen Sie den Text im Präteritum nach!**

Hörtext

Wählen Sie beim Hören die richtige Antwort. Möglich sind 2 Varianten:

1.
 - a) Die Eltern geben ihrem Sohn Freiraum.
 - b) Die Eltern fördern seine Hobbys.
 - c) Die Eltern sind gegen seine Hobbys.
2.
 - a) Benjamin sucht nach einer interessanten Beschäftigung.
 - b) Benjamin hat die Jugendzeit gern.
 - c) Die Diskos und Partys sind seine Haupthobbys.
3.
 - a) Benjamin verbringt viel Zeit mit der Familie.
 - b) Er unternimmt viele Reisen.
 - c) Er hat Einsamkeit nicht gern.
4.
 - a) Benjamin hatte in der Kindheit Familienbesuche gern.
 - b) Jeder Mensch hat das Recht, allein zu bleiben.
 - c) Er schlief nach häufigen Familienbesuchen nicht ein.
5.
 - a) Die Krankheit fesselte ihn ans Bett.
 - b) Benjamin konnte weder lesen noch fernsehen.
 - c) Benjamin zeichnete und sah fern während der Krankheit.
6.
 - a) In seiner Jugend hat Benjamin viel begonnen und viel aufgegeben.
 - b) Er hat Fische gefangen und viele Geschichten gehört.
 - c) Er möchte Unterwasserforscher werden.

Text zum Referieren

Mein Kind bekommt kein Handy

Handystrahlung beschädigt und zerstört menschliche Zellen, vor allem Kinder sind gefährdet – zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle EU-Studie. Auch die Ärztekammer warnt. Österreichs Eltern sind besorgt. „Ich nehme das sehr ernst“, sagt eine Wiener Mutter. „Mein Kind bekommt kein Handy.“ Kauft man dem eigenen Kind ein Handy oder nicht? Viele Eltern in Österreich stellen sich derzeit diese Frage. „Einerseits sind sie immer erreichbar und können in Notfällen sofort Alarm schlagen. Ich würde mich sicherer fühlen“, sagt die Wiener Mutter Sabrina Pöhlmann. „Andererseits gibt es jetzt diese Studie.“

Ein von der EU gefördertes Projekt, bei dem Wissenschaftler herausfanden, dass die Strahlung unserer Mobiltelefone menschliche Zellen zerstören und beschädigen kann. Laut Ärztekammer steigt dadurch das Krebsrisiko erheblich. Die Mobilfunkbetreiber dementieren, doch die Mütter und Väter in Österreich überlegen sich jetzt zweimal, ob ihr Nachwuchs wirklich 24 Stunden am Tag ständig erreichbar sein muss. „Wir diskutieren das in der Familie“, sagt ein Vater aus Tirol bei einer „Krone“-Umfrage. „Warum brauchen Kinder überhaupt Handys?“ Auf diese

Frage hat ein Junge aus Salzburg eine Antwort gefunden: „Weil eben alle in meiner Klasse eines haben“.

Die Kronenzeitung

Schriftlicher Ausdruck:

Situation: Ihr deutscher Brieffreund ärgert sich immer über Leute, die dauernd telefonieren. Er hat Ihnen folgenden Brief geschrieben.

Lieber ...,

jetzt habe ich endlich mal wieder ein bisschen Zeit und kann dir einen Brief schreiben.

Ich musste in den letzten Wochen sehr viel für meine Firma reisen. Da ich nicht so gerne Auto fahre, war ich meistens mit der Bahn unterwegs. Das ist eigentlich ganz angenehm, aber es gefällt mir überhaupt nicht, wenn dauernd irgendein Handy klingelt. Ich schalte meins meistens aus. Gut, dass es wenigstens im Inter City Express handy-freie Waggons gibt. Ich habe gehört, dass man in manchen Ländern jetzt eine Geldstrafe zahlen muss, wenn man mit lauten Gesprächen die anderen stört. Wie ist das denn bei euch? Schreib mir mal wieder.

*Viele Grüße
dein Michael*

Antworten Sie Ihrem Freund. Schreiben Sie in Ihrer E-Mail etwas zu allen vier Punkten. Überlegen Sie sich dabei eine passende Reihenfolge der Punkte. Vergessen Sie nicht Datum und Anrede. Schreiben Sie auch eine Einleitung und einen Schluss.

- Handy-Verbot in öffentlichen Verkehrsmitteln?
- Wo ein Handy am meisten stört?
- Ähnlich Probleme in Ihrer Heimat?
- Wann Sie selbst ein Handy benutzen?

II. Sitten. Bräuche. Traditionen

1. Einheit

Lesen Sie zuerst die 5 Texte (Nr. 1-Nr. 5). Lesen Sie dann die 10 Überschriften (A-J) und entscheiden Sie, welcher Text am besten zu welcher Überschrift passt.

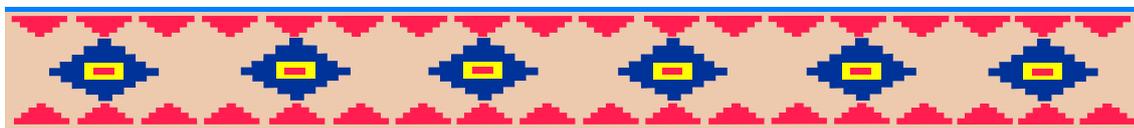
1.

Besondere Bedeutung für die Freizeitgestaltung haben die Vereine, von denen es mindestens 270.000 mit 63 Millionen Mitgliedern gibt. Das deutsche Vereins- und Verbandsleben ist außerordentlich vielfältig. Fast jeder vierte Deutsche ist Mitglied eines Sportvereins. Die Gesangvereine zählen über 2 Millionen Mitglieder. In Vereinen treffen sich Schützen und Briefsammler, Hundezüchter und Heimatfreunde, Karnevalisten, Kleingärtner und Amateurfreunde. Hier wird das gemeinsame Hobby gepflegt, aber auch die Geselligkeit.



2.

Die Stickerei ist eine der Lieblingsbeschäftigungen in der Ukraine. Besonders gern stickt man Ruschniki, was auf Deutsch so viel wie Handtücher bedeutet. Ruschnik kommt vom Wort „Ruka“, was „die Hand“ bedeutet. Die Hände haben Ruschniki gemacht und die Hände benutzen sie. Das Ruschnik ist ein Symbol der Gastfreundschaft, der Liebe, der Treue und des Schutzes. Man legt Brot und Salz auf das Ruschnik und empfängt Gäste. Mit dem Ruschnik bedeckt die Frau den Kopf nach der Heirat. Die Männer benutzen Ruschniki als Gürtel. Die Mädchen schenken Ruschniki ihren Geliebten, die Mütter ihren Söhnen, wenn sie sich auf eine weite Reise machen. Das Ruschnik muss die Menschen beschützen. Jedes ukrainische Mädchen konnte früher ein Ruschnik sticken. Heute ist es nicht mehr so. Aber viele Mädchen wollen jetzt wieder diese Kunst von ihren Müttern und Großmüttern lernen.



3.

Das typische deutsche Essen gibt es genau so wenig, wie das englische, französische oder italienische. Aber jede Landschaft und jedes Bundesland hat eigene Spezialitäten, die man in der ganzen Republik schätzt. Die Weißwurst ist z.B. in München und Bayern sehr beliebt, während man in Schwaben im Bundesland Baden-Württemberg die Teigwaren und Spätzle besonders gern isst, die Stadt Lübeck für Marzipan und die Stadt Dresden in Sachsen für Christustollen bekannt. In Deutschland gibt es zahlreiche Restaurants von Italienern, Griechen, Türken, Chinesen und Spaniern. Familienfeste werden meist in einem Restaurant gefeiert und gutes Essen spielt eine wichtige Rolle.



4.

Am liebsten Pommes frites, jetzt wissen es alle. Die Kinder essen am liebsten Pommes frites. Das Magazin „Eltern“ hat 2110 Schülerinnen und Schüler im Alter von sechs bis vierzehn Jahren gefragt: Was sie am liebsten essen und was sie nicht mögen. An erster Stelle stehen Pommes frites, an zweiter Stelle folgen Spagetti, danach kommen auf den Plätzen drei und vier Pizza und Hamburger. Auf Platz fünf stehen Süßigkeiten: Schokolade, Gummibärchen, Eis und Kuchen. Pennchen sind auf Platz sechs. Der Appetitkiller Nummer eins ist Leber, danach folgen auf der negativen Liste Knoblauch, Hirn und Haferbrei.

5.

Die Ferientermine sind in allen Bundesländern anders. Im Sommer meist im Juli und August liegen die großen Ferien. Sie dauern ungefähr 6 Wochen. Im Herbst haben die meisten Schüler eine oder zwei Wochen Ferien, häufig im Oktober oder November. Die Weihnachtsferien im Dezember und Anfang Januar dauern zwei oder drei Wochen. Die Osterferien im März oder April auch. Nicht alle Bundesländer haben Pfingstferien. In Hamburg gibt es keine Osterferien, aber Winterferien. In Bayern gibt es keine Herbstferien.

-
- A. Was Kinder gerne mögen?
 - B. Stickerei in der Ukraine.
 - C. Ferientermine in Deutschland.
 - D. Sitten, Bräuche, Traditionen.
 - E. Spezialitäten der deutschen Küche.
 - F. Das Symbol der Ukraine.
 - G. Vereine in Deutschland.
 - H. Freizeitgestaltung der Deutschen.
 - I. Herbstferien in Bayern.
 - J. Das typische Essen in der Bundesrepublik.

Lösungen:	Text 1	Überschrift: _____
	Text 2	Überschrift: _____
	Text 3	Überschrift: _____
	Text 4	Überschrift: _____

Mündlicher Ausdruck:

1. Wie gestalten die Deutschen ihre Freizeit?
 2. Wie viel Prozent der Deutschen sind Mitglieder der Vereine?
 3. Wie viel Millionen Mitglieder zählen die Gesangvereine in Deutschland?
 4. Gibt es viele Hobbys in Deutschland? Wozu dienen die Vereine?
 5. Was ist eine der Lieblingsbeschäftigungen der ukrainischen Frauen?
 6. Womit ist das Wort „Ruschniki“ verbunden?
 7. Was für ein Symbol ist Ruschnik?
 8. Wie empfängt man die Gäste auf ukrainischer Art?
 9. Wie gebrauchen die verheirateten Männer und Frauen die Ruschniki?
 10. Wer und wozu schenkt die Ruschniki den Nächsten? Konnte jedes ukrainische Mädchen die Ruschniki früher besticken?
 11. Gibt es ein typisches deutsches Essen?
 12. Hat jedes Bundesland seine Spezialität?
 13. Was ist das Leibgericht in Bayern und in Baden-Württemberg?
 14. Wofür sind Lübeck und Dresden bekannt?
 15. Wo werden in Deutschland die meisten Familienfeste gefeiert?
-

Die Geschichte vom Patrizier, seinem Diener und der Lebkuchenkiste

Es war zu jener Zeit, als man den Seeweg nach Indien noch nicht gefunden hatte. Zuckerwaren konnte man deshalb in Europa nur für sündhaft teures Geld kaufen. Und manche Leckerei, wie etwa Lebkuchen, wurde mit Gold aufgewogen.

Um Nürnberg herum, im großen Reichswald, lebten überall Bienenzüchter. Man nannte sie damals Zeidler und sie ernteten ihren Honig. Und ein ganz schlauer König kam auf die Idee, dass die Zeidler statt Steuern Honig abliefern mussten. So kostbar war damals Honig. Einen Teil des Honigs bekam die königliche Hof Tafel. Der König mochte Honig sehr gerne essen, weil er wusste, dass Honig sehr gesund ist. Den anderen Teil des Honigs erhielten die Nürnberger „Lebküchner“, die fortan Honig- und Lebkuchen aller Art herstellen. Da waren honigsüße, herbere und mit allerlei Gewürzen versehene darunter. Zu allererst durften die Nürnberger Lebküchner nur den König und die Fürsten beliefern. Erst später, als die Stadt Nürnberg freie Reichsstadt wurde und für viele Goldgulden den Reichswald erstanden hatte, konnten sich auch die reichen Nürnberger Ratsherren ab und zu einen Tropfen Honig und himmlisch duftende Lebkuchen als besonderen Leckerbissen leisten.

In jenen Tagen also hatte eine alte und angesehene Patrizierfamilie in Nürnberg einen alten Diener, der Joggel hieß. Über viele Jahre hatte er seiner Herrschaft treu und redlich gedient, und man vertraute ihm ganz. So bewahrte er auch alle Kostbarkeiten des Hauses. Feines Leinen, Juwelen, Silber und Gold, seltene Gewürze und nicht zuletzt eine Kiste aus purem Silber, die immer angefüllt war mit den frischesten, duftendsten und köstlichsten Lebkuchen aller Arten.

Einmal war ein großes Fest im Hause der Immhoffs neben der Lorenzkirche. Essen und Trinken wurde den Gästen in reichem Maß geboten. Am Ende des fröhlichen Abends holte der Ratsherr seine schon bekannte Silberkiste, öffnete sie feierlich und bot zum Abschied jedem Gast einen seiner duftenden Lieblinge an. Nur einen, niemand durfte zweimal in die Kiste greifen. Schließlich aß der Hausherr selber Lebkuchen für sein Leben gern. Als alle Gäste gegangen waren, die Familie sich schlafen gelegt hatte, räumte der alte Joggel den Festsaal auf; er war sehr ordentlich und wollte das wertvolle Silber und Kristall nicht über Nacht stehen lassen. So sortierte er, ordnete und zählte er – fand alles – nur die schwere silberne Lebkuchentruhe war verschwunden. Von den Gästen konnte sie keiner mitgenommen haben, der Herr selbst hatte sie ja zuletzt in der Hand gehabt. Doch wo war sie? Joggel erschrak sehr und durchsuchte die ganze Nacht immer wieder das ganze Haus. Die Kiste mit teuren Lebkuchen blieb verschwunden. Schließlich weckte er am Morgen seinen Herrn und meldete ihm, dass er die silberne Lebkuchentruhe nicht mehr finden könne...

Ja, und da sieht man nun, wie manchmal Ehrlichkeit und Treue belohnt wird. Der Ratsherr, der sich an nichts mehr erinnern konnte, weil er am Abend zu viel Wein getrunken hatte, wurde sehr böse, zeterte und schrie: „Nur du kannst meine kostbare Lebkuchentruhe haben – nur du. Wenn du sie mir nicht bis zum Abend bringst, wird es dir übel ergehen. Ich zeige dich beim Rat an und werde dafür sorgen, dass Schande über dich kommt!“

Der alte Joggel wusste, dass es seinem Herrn ernst war mit der Drohung. Seinen Jähzorn fürchtete er sehr, und so suchte er noch einmal einen ganzen Tag, rannte treppauf, treppab, verga keinen Winkel auf dem Boden und im Keller, sah in allen Truhen und Schränken nach, ja sogar unter den Betten und unter der Ofenbank, obwohl er sich fragte, wer dort wohl Lebkuchen versteckte...

Joggel fand die Kiste nicht. Am Abend musste er seinem Herrn melden, dass er nirgendwo die Silbertruhe mit den feinen Lebkuchen gefunden hatte. Sein Herr war vor Enttäuschung und Zorn außer sich. Er zeigte seinem treuen alten Diener beim Nürnberger Rat an, und die Stadtbüttel – heute würde man Polizei dazu sagen – kamen und führten den alten Mann, der wegen seiner Unschuld bitterlich weinte, in Ketten ab.

Im finsternen Lochgefängnis im Nürnberger Rathaus beteuerte der Arme immer wieder seine Unschuld. Er schwor bei allem, was ihm heilig war, noch nie in seinem Leben etwas gestohlen

zu haben. Es nützte ihm nichts. Der Ratsherr Imhoff war ein zu angesehener Mann in der Stadt und keiner der Richter mochte sich vorstellen, dass ein so gebildeter und nobler Herr ausgerechnet den alten Mann, der ihn als Kind schon auf seinen Knien gewiegt hatte, zu Unrecht verleumdete.

Standhaft versicherte der arme Joggel immer wieder: „Ich schwör es! Ich bin unschuldig und ein alter Mann, der der Familie Imhoff immer treu ergeben war!“ Doch zuletzt siegten die unbarmherzigen Richter. Joggel wollte nach vielen Tagen endlich seine Ruhe haben und er sagte dann müde und abgespannt: „Lasst mich, ich kann nicht mehr – ich gebe alles zu, was ihr wollt!“ Da waren die Richter zufrieden; sie verurteilten den alten Diener rasch als einen treulosen, diebischen Lump zu lebenslanger Haft bei Wasser und Brot in den Lochgefängnissen, die unter dem Nürnberger Ratshaus liegen. Im Gefängnis kniete dann Joggel nieder, betete und bat Gott um Verzeihung für das falsche Geständnis und beteuerte nochmals seine Unschuld.

Der Ratsherr Imhoff ging lange Zeit später in seinen Keller, um in seinem geheimen Mauerfach Papiere zu suchen – und fand dort seine wertvolle Truhe! In seinem Weinrausch hat er wohl vor lauter Rachgier und Angst vor Dieben das Versteck gewählt – und sich dass an nichts mehr erinnert, wie es so geht, nach einem Mordrausch. Voller Entsetzen rannte der Ratsherr Imhoff zum Ratshaus, außer sich vor Kummer und Reue. Schon von weitem rief er und viele Nürnberger Bürgerleute hörten es: „Um des Himmels willen, der alte Joggel ins unschuldig!“ Der alte Joggel wurde aus dem dunklen, kalten Lochgefängnis geholt und der reiche Herr Imhoff umarmte ihn und weinte sehr.

Joggel hatte das Mitleid aller Leute in der Stadt. Jeder fragte, was er für ihn tun könne. Es gab ein Dutzend feiner Herren in der Stadt, die so einen Diener gern in ihre Dienste genommen hätten. Joggel aber schüttelte nur den Kopf zu allen Angeboten. „Jetzt bin ich fünfundsiebzig... seit sechzig Jahren bin ich im Dienst der Imhoffs – so will ich es auch bleiben, bis mich der Herrgott in sein Reich abrufft. Mein Herr ist ein Hitzkopf. Ein jeder kann mal irren und fehlen, man muss die Menschen nehmen, wie sie sind...“

So ging er zu seiner Herrschaft zurück und sein Herr nahm die silberne Truhe aus dem Schrank, füllte sie mit den allerbesten und teuersten Elisenlebkuchen und schenkte sie dem Joggel. „Hier – ich will sie nicht mehr sehen. Verzeih mir und nimm sie. Ich Sorge dafür, dass sie nie leer sein wird und du immer dein Glas Wein zu den Honigkuchen trinken kannst...“

Joggel hatte die schreckliche Zeit schnell vergessen. Die Bürger in der Stadt aber vergaben der Familie nicht so schnell. In einer finsternen Nacht kam ein langer schweigsamer Zug vom Hauptmarkt her über die Museumsbrücke zum Imhoff-Haus an der Lorenzkirche. An der Spitze des Zuges schritt der Henker. Er trug einen dicken Strick. Diesen nagelte er auf den Namen Imhoff über dem Eingang – eine Warnung und ein Zeichen, dass der Ratsherr selbst eine harte Strafe verdient hätte für seine unüberlegte Verleumdung, sein ungerechtes Handeln.

Der alte Joggel lebte nicht mehr lange. In der Lorenzkirche ist in einer Wandnische ein kleiner Altar, auf dem Knochen in Silber zu sehen sind. Ein jeder in der Stadt weiß, oder sollte wissen, dass das die Gebeine des treuen Dieners Joggel sind, die seine Herrschaft aus Reue in Silber fassen ließ und zum ewigen Andenken in der Kirche aufstellte.

Übrigens, ob es die Imhoffs waren, die ihre Lebkuchen so eifersüchtig und böse bewachten und so viel Leid über einen alten, armen, aber ehrlichen und treuen Mann brachten, ist nicht mehr ganz sicher. Wenn eine Geschichte über die Jahrhunderte weiter erzählt wird, kann schon mal eine Verwechslung passieren.

Text zum Referieren

Reise ins All jetzt mit Weltraumspaziergang

Heute können Weltraumtouristen bei ihrem Aufenthalt auf der Internationalen Raumstation auch einen Spaziergang im All buchen. Der zusätzliche Ausflug für intensive Eindrücke kostet 10,9 Millionen Euro extra. Im Preis enthalten ist die maßgerechte Anfertigung eines eigenen Weltraumanzugs.

Ein Sonderangebot ist die Reise ins All nicht. Ganz im Gegenteil: Erst im Juni hatte die US-Firma Space Adventures angekündigt, künftig die Preise für Weltraumtouristen deutlich zu erhöhen. Nachdem nun ein Millionär aus Japan einen Spaziergang im All gebucht hatte, eigneten sie sich zusammen mit der russischen Weltraumbehörde Roskosmos auf den neuen. Statt der bisherigen 18 Millionen Euro müssen Touristen künftig 22 bis 30 Millionen für ihren Aufenthalt auf der Raumstation zahlen. Bis 2009 sind bereits Plätze an Bord der russischen Sojus-Raumkapseln reserviert.

Der Standard

Schriftlicher Ausdruck

Situation:

Ein Freund aus Hamburg hat an einem Kochkurs teilgenommen. In einer E-Mail berichtet er Ihnen darüber.

Hallo ...,

ich hoffe, dass du dich das nächste Mal, wenn du nach Hamburg kommst, nicht über mein Essen beschwerst. Ich habe nämlich an einem Kochkurs teilgenommen und kann nun tolle Gerichte kochen. Der Kurs hat immer an den Wochenenden stattgefunden und die meisten Teilnehmer waren Frauen, aber wir Männer haben uns trotzdem wohl gefühlt. Jetzt macht mir das Kochen richtig Spaß und es ist fast zu meinem Hobby geworden. Bis bald.

Alles Liebe
dein Bertram

Antworten Sie Ihrem Freund. Schreiben Sie in Ihrer E-Mail etwas zu allen vier Punkten. Überlegen Sie sich auch eine passende Reihenfolge der Punkte. Vergessen Sie nicht Betreff und Anrede. Schreiben Sie auch eine passende Einleitung und einen Schluss.

- was Männer in Ihrem Land im Haushalt machen
- ihre Lieblingsgerichte
- ob Sie selbst kochen können
- selber kochen oder Restaurant?

2. Einheit

Lesetext

Oktoberfest

Eines der berühmtesten aller historischen Feste ist das Münchener Oktoberfest, zu dem Besucher aus der ganzen Welt kommen. Das erste Oktoberfest im Jahre 1810 sah allerdings ganz anders aus. König Max Josef lud seiner Zeit die Bürger zu einem Fest am Stadtrand ein um die Hochzeit des Prinzen Ludwig mit der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen zu feiern. Dieses Fest war ein solcher Erfolg, dass die Garde Kavallerie den Antrag stellte, die Festwiese nach der Braut zu benennen. Und die Stadt München beschloss das Fest Jahr für Jahr zu wiederholen. Anlässlich der Hochzeit zogen die Münchener einen feierlichen Zug zur Festwiese. Darum ist es Brauch geblieben, einen Trachten- und Festzug durch München zu veranstalten. Es kommen Trachtgruppen aus dem ganzen Land.

Das erste Oktoberfest dauerte 9 Tage. Das Oktoberfest 1999 dauerte schon 16 Tage. Hunderttausende aus aller Welt kamen zum Fest. Die Menschen haben getanzt, gesungen, Bier getrunken und musiziert. „Das Oktoberfest kann man nicht beschreiben, man muss es erleben“, sagen die Kenner.

Kreuzen Sie die richtige Antwort (a, b oder c) an.

1.

- a) Das Oktoberfest ist das beliebteste Fest in ganz Europa.
- b) Das Oktoberfest ist in München am allerliebsten.
- c) Zum Oktoberfest kommen die Gäste aus der ganzen Welt.

2.

- a) Das erste Oktoberfest war der Hochzeitstag des Prinzen Ludwig mit der Prinzessin Theresa.
- b) Zum ersten Oktoberfest kamen die Menschen aus der ganzen Welt in Trachtkleidung.
- c) Zum Oktoberfest kommen die Trachtgruppen aus dem ganzen Land.

3.

- a) Das erste Oktoberfest dauerte 16 Tage.
- b) Das erste Oktoberfest dauerte 9 Tage.
- c) Das erste Oktoberfest dauerte 2 Wochen.

4.

- a) Hunderte Menschen kamen 1999 zum Oktoberfest nach München.
- b) Hunderttausende Menschen kamen 1999 zum Oktoberfest nach München.
- c) Tausende Menschen kamen 1999 zum Oktoberfest nach München.

5.

- a) Das Oktoberfest ist sehenswert.
- b) Das Oktoberfest ist nicht zu beschreiben.
- c) Das Oktoberfest muss man erleben.

3. Einheit

Lesetext

Macht Kaugummi schlau?

Kaugummikauen ist ein Genuss. Ist es sogar nützlich?

Der älteste bekannte Kaugummi ist 9000 Jahre alt. Archäologe Bengt Nordqvist hat ihn ausgegraben. Er fand ihn zusammen mit Knochen, Steinäxten und Nüssen in Südschweden.

Wie wird Kaugummi heute hergestellt? Die Pioniere der modernen Kaugummi-Industrie leben in den USA. Einer davon war William Wrigley, der vor allem Backpulver und Kaugummi herstellte. Wer bei ihm Backpulver kaufte, bekam außerdem zwei Päckchen Kaugummi gratis. Bald merkte Wrigley, dass sich seine Kunden mehr für die Kaugummis als für das Backpulver interessieren. 1893 begann er deshalb in seiner Fabrik Kaugummi in großen Mengen zu produzieren. Als Grundmasse benutzte er Chicle (Sprich tschikl), den Milchsaft des mittelamerikanischen Sapotillbaumes. Heute wird statt Chicle oft ein synthetischer Stoff verwendet.

Was macht Kaugummi so beliebt? Doktor Hollingworth schrieb 1939 in seiner Studie, dass man durch Kaugummikauen weniger unter Stress leidet, weil es die Anspannung der Muskel reduziert. Deshalb gaben die Amerikaner ihren gestressten Soldaten während des Zweiten Weltkriegs viel Kaugummi. Als die amerikanischen Soldaten in Europa kämpften, verschenkten sie ihre „Chewing Gums“ auch an die Bevölkerung und das führte dazu, dass dieses Genussmittel auch in Europa bekannt wurde. Heute haben etwa Drittel aller Kinder regelmäßig einen Kaugummi im Mund – sehr zum Ärger der Lehrer und Hausmeister. Aber wer weiß: Wenn die Schule weniger Stressen würde, dann bräuchten die Kids weniger Entspannung. Dann würden sie weniger Kaugummi kauen und dann würden weniger Kaugummis an den Bänken kleben!

Macht Kaugummi schlau? 1999 schrieben zwei große deutsche Zeitungen: Das Kauen fördert die Durchblutung des Gehirns, es kommt mehr Sauerstoff zu den „grauen Zellen“ und damit wird der Mensch leistungsfähiger. Da hofften die deutschen Schülerinnen und Schüler, nun würden sie den Kampf um den Kaugummigenuss während des Schulunterrichts doch noch gewinnen! Doch wissenschaftliche Beweise für die oben genannte These gibt es bis heute nicht – und deshalb ist das Kaugummikauen in Schulzimmern immer noch nicht erlaubt.

Wie kriegt man Kaugummi weg? Wenn der Kaugummi auf einem Kleidungsstück klebt, hilft nur noch Kälte. Dann sollte man es in den Tiefkühler tun. Jeder fünfte Kaugummi endet als Fleck auf Straßen und Plätzen. Die Zeit gibt ihm den Rest: Nach etwa fünf Jahren ist nichts mehr da vom hässlichen Fleck.

Kreuzen Sie die richtige Antwort (A, B oder C) an.

Kaugummi wurde früher hergestellt aus

- A) Backpulver
- B) Milch
- C) Chicle

Kaugummi

- A) wurde erstmals in Schweden hergestellt.
- B) gab es schon vor 9000 Jahren.
- C) hat als Erster der Archäologe Bengt Nordqvist gekaut.

William Wrigley

- A) produzierte den besten Kaugummi.
- B) hat das Backpulver erfunden.
- C) verschenkte Kaugummi an seine Kunden.

In einer Studie hat man herausgefunden, dass

- A) Kaugummikauen beruhigt.
- B) amerikanische Soldaten im Krieg häufig Kaugummi kauten.
- C) Kaugummi vor allem in Europa beliebt war.

Sehr viele Schüler kauen gern Kaugummi, obwohl

- A) es nicht gesund ist.
- B) sie sich von der Schule gestresst fühlen.
- C) es die Leute stört.

Wenn Kaugummi auf Kleidern klebt,

- A) kann man ihn erst nach fünf Jahren entfernen.
- B) muss man ihn in die Tiefkühltruhe legen.
- C) kriegt man ihn nie wieder weg.

Text zum Referieren:

Gesetz in Österreich: gute Nachricht für Sportmuffel

In den Turnhallen Österreichs sind Piercings aus Sicherheitsgründen wegen der Verletzungsgefahr ab sofort verboten. Wer seinen Körperschmuck nicht abnehmen und auch nicht überkleben kann, darf beim Sportunterricht nicht mitmachen.

Für die meisten Schüler gehört die Sportstunde zu den angenehmen Dingen des Schulalltags. Es gibt aber auch Schüler, bei denen der Sportunterricht äußerst unbeliebt ist und die mit vielen Mitteln versuchen, nicht daran teilzunehmen. Als Entschuldigung wird vorgebracht, dass sie die Sportkleidung vergessen haben, dass sie sich nicht wohl fühlen oder auch, dass sie sich verletzt haben.

Manche lassen sich sogar ein Attest von ihrem Hausarzt geben, das ihnen bescheinigt, dass sie krank sind. Das neue Gesetz macht Piercing für einige Schülerinnen und Schüler vielleicht noch attraktiver, denn es schützt sie vor dem Sportunterricht.

Die Presse

4. Einheit

Lesetext

Wareniki

Ich war damals etwa acht Jahre alt. Obwohl unsere Familie ganz bescheiden lebte, hatte unsere Mutter uns Kindern stets verboten, Geschenke oder Süßigkeiten von anderen Leuten anzunehmen. Mit der Zeit wurde es für uns zur Regel.

Eines Tages besuchen meine Mutter und ich meine Oma, die in demselben Dorf wohnte. Sie kochte gerade frische Wareniki mit Quark im Dampf eines großen Topfes. Einige waren noch heiß und trockneten auf einem weißen Leinentuch auf dem Tisch. Oma nahm einen breiten buntbemalten Tontopf, warf Wareniki vom Tisch hinein, goss heißes Speckfett mit kleinen gebratenen Speckstückchen darüber, setzte den Deckel auf den Topf und umwickelte den Deckel mit dem Ruschnik. Sie schüttelte den Topf ein paar Mal kräftig und stellte ihn auf den Tisch. Danach füllte sie eine große Tonschüssel halbvoll mit saurer Sahne und stellte die Schüssel neben den Topf. Dann ging sie wieder schnell zum Herd und begann eine neue Portion Wareniki aus dem Kochtopf zu holen und auf das weiße Leinentuch zu legen. Ich beobachtete Omäs Zauberei mit den Wareniki. Das Wasser lief mir dabei im Mund zusammen.

- Setzt euch zum Tisch und probiert die Wareniki! sagte meine Oma vom Herd aus. Meine Mutter gab mit der Gabel einen großen üppigen Warenik, tauchte ihn kurz in die saure Sahne ein und aß ihn mit Genuss.
- – Setz dich, Ostap und greife zu! wiederholte Oma und sah mich dabei freundlich an.
- – Nein, danke, – sagte mein Mund, die schon auswendig gelernte Antwort, und ich schaute sogar zur Seite, um nicht zu sehen, wie gut meiner Mutter die Wareniki schmeckten.

Nach einer Weile wiederholte meine Oma ihre Einladung und ich wiederholte meine Phrase: „Nein, danke“.

Meine Mutter sprach noch eine Weile mit Oma und beeilte sich nach Hause zu gehen, weil es draußen schon dunkel wurde. Den halben Weg schleppte ich mich schweigend hinter ihr her und war schon froh, dass sie in der Dämmerung nicht die Tränen in meinen Augen sah. Zu gerne hätte ich doch Omas Wareniki gegessen, die nun im Topf geblieben waren. Ich holte meine Mutter ein, nahm sie an der Hand und sagte leise: „Weißt du, Mutti, hätte mich Oma nur noch ein einziges Mal zu Wareniki eingeladen, hätte ich welche gegessen“.

„Junge, das ist doch keine fremde Frau! Das ist deine Oma! Wenn sie dir etwas anbietet, kannst du es doch annehmen“, – lächelte meine Mutter. Aber mir wurde von ihrem Lachen nicht leichter. Dieses ist jetzt viele Jahre her, aber Omas dicke weiche Wareniki habe ich immer noch vor meinen Augen.

Textgrammatik

Wählen Sie die richtige Präposition!

1. Wareniki trockneten

- a) an einem weißen Leinentuch
- b) um einen weißen Leinentuch
- c) auf einem weißen Leinentuch

2. Die Oma stellte die Schüssel saurer Sahne

- a) auf den Topf
- b) in den Topf
- c) neben den Topf

1. Sie setzte den Deckel

- a) auf den Topf
- b) hinter den Topf
- c) unter den Topf

2. Die Oma legte Wareniki

- a) an das Leinentuch
- b) auf das Leinentuch
- c) in das Leinentuch

3. Sie kochte Wareniki mit Quark

- a) am Dampf
- b) im Dampf
- c) mit Dampf

Stellen Sie beim Hören fest: Habe ich das im Text gehört oder nicht? Wenn ja, markieren Sie beim Hören R=richtig, wenn nein, markieren Sie F=falsch.

- | | |
|---|-----|
| 1. Die Familie lebte ziemlich reich. | R/F |
| 2. Die Oma wohnte in der Nachbarschaft. | R/F |
| 3. Die Großmutter kochte Wareniki mit Quark. | R/F |
| 4. Die alte Frau schüttelte den Topf ein paar Mal kräftig | |
| 5. und stellte ihn auf den Herd. | R/F |
| 6. Die Oma holte Wareniki aus dem Kochtopf und | |
| 7. legte sie auf das weiße Leinentuch. | R/F |
| 8. Die Oma lud die Gäste zum Tisch mehrere Male ein. | R/F |
| 9. Der Mutter schmeckten Wareniki nicht sehr gut. | R/F |
| 10. Der Junge durfte nichts von fremden Leuten annehmen. | R/F |

Viva „Borschtsch“ oder die Geheimnisse der ukrainischen Küche

Bei vielen Völkern ist die ukrainische Küche bekannt und beliebt. Zum Symbol der ukrainischen Küche ist die rote Kohlsuppe auf basis von Fleischbrühe unter der Bezeichnung „Borschtsch“ geworden.

Eine Auwärtsentwicklung ist festzustellen:

In der ukrainischen Küche zählt man 30 Arten von Borschtsch-Suppen. Es können bis ca 20 verschiedene Produkte für die Borschtsch-Zubereitung verwendet werden.

Die ukrainische Küche umfasst Suppen, Salate und Vorspeisen, Mehlspeisen, Fleisch-, Fisch- und Milchspeisen. Wissenschaftler haben entdeckt, dass Esstradiionen bei den Völkern noch mehr aufrechterhalten werden, als Traditionen auf anderen Gebieten. Die ältesten Speisen bei den indo-europäischen Völkern waren Mehlspeisen. Das betrifft auch die Ukraine. Am meisten wurde bei den Ukrainern Brot geschätzt. Brot war nicht nur ein Nahrungsmittel, sondern erfüllte auch eine symbolische Rolle bei verschiedenen Sitten und Bräuchen. Brot symbolisierte Gastfreundschaft und Wohlstand. Mit großen geschmückten Broten wurden die neugeborenen und die Jungvermählten begrüßt. Mit Brot wu

5. Einheit

Hörtext

Erzählen Sie dann den Inhalt des Textes nach.

Advent

Die Mutter hängt den Adventskranz in die offene Tür zwischen Speisezimmer und Wohnzimmer. „Morgen ist der erste Adventssonntag“, sagt die Mutter. „Da zünden wir die erste Kerze an.

„Was heißt „Advent“? fragt Willi. „Advent“ heißt „Ankunft“. Wir bereiten uns auf die Ankunft Christi vor“, sagt die Mutter. „Vor dem Weihnachtsfest gibt es vier Adventssonntage“. „Wieso braucht Christus so lange zum Ankommen? fragt Willi. „Nicht er braucht, sondern wir brauchen so lange, um uns auf ihn vorzubereiten“, erklärt die Mutter.

Mündlicher Ausdruck

1. Was bedeutet „Advent“ auf Deutsch?
2. Wie viel Adventssonntage gibt es?
3. Wie sieht der Adventskranz aus?
4. Wie sieht der Adventskalender aus?
5. Wie viel Kerzen brennen auf dem Adventskranz am Heiligen Abend?
6. Wann feiert man Weihnachten in Deutschland und wann in der Ukraine?



Die Tradition, zu Weihnachten einen Christbaum aufzustellen, gibt es bereits seit dem Mittelalter. Damals hieß der Baum jedoch Paradiesbaum und war mit Äpfeln, Bäckereien und bunten Papierblättern geschmückt. Er wurde am 24. Dezember traditioneller Weise zu den Paradiesspielen aufgestellt, einem kirchlichen Schauspiel, das die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies darstellte.

Noch Anfang des 20. Jahrhunderts fanden sich Adam und Eva sowie eine Schlange aus dem Christbäumen. Der Christbaumschmuck wurde sehr lange in den Familien selbst hergestellt – bunte Papierketten, allerlei Gegenstände aus Karton oder Figuren aus Papier und Watte. Die Motive waren aber oft gar nicht weihnachtlich.

Beliebt waren zum Beispiel Kutschen und Spielzeug, aber auch Lokomotiven oder Heißluftballons. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts gab es die ersten Glaskugeln und industriell gefertigtes Lametta zu kaufen.

Lesetext

Der populäre Heilige

Nikolaus von Myra, dessen Namenstag am 6. Dezember begangen wird, wurde zwischen 270 und 286 im kleinasiatischen Patara im Süden der Türkei geboren. Als wohlhabender Teenager soll er das geerbte Vermögen an die Armen verteilt haben, mit 19 wurde er zum Priester geweiht. Nach seiner Priesterweihe machte er eine Pilgerreise ins Heilige Land und wurde nach seiner Rückkehr zum Bischof ernannt.

Nikolaus von Myra dürfte tatsächlich ein sozialer Mensch gewesen sein. Er rettete zum Beispiel drei Jungfrauen vor dem Verkauf in ein Bordell, indem er nächtens ein passant drei Goldklumpen durch das Fenster warf – die Familie war plötzlich wohlhabend, der Vater hatte genügend Mitgift, um die Mädls verheiraten zu können, Nikolaus war ein Held, und noch heute wird er oft mit drei goldenen Kugeln oder Äpfeln abgebildet. Nikolaus wurde in Frömmigkeit quasi in die Wiege gelegt, er sollte bereits als Baby christlich gelebt haben. Es heißt, dass er an den Fasttagen der Woche, Mittwoch und Freitag, die Brust der Mutter nur einmal nahm. Als er das erste Mal gebadet werden sollte, stand er bereits aufrecht ohne fremde Hilfe in der Wanne.

Nikolaus ist seit jeher einer der populärsten christlichen Heiligen, in der Russisch-Orthodoxen Kirche wird ihm neben Jesus und Maria mit Kind die dritte große Ikone auf der Ikonostase der Kirchen gewidmet. Nach Westeuropa kam der Nikolaus im 11. Jahrhundert, vermutlich durch Theophanu, die byzantinische Frau Ottos II. Nikolaus zählt zu den ältesten Heiligen und ist einer der 14 „Nothelfer“, die von den Gläubigen in besonderen Notsituationen angerufen werden.

Wo steht das im Text?

1. Nikolaus rettet drei Jungfrauen vor dem Verkauf.
2. Nikolaus von Myra war fromm von Kindheit an.

3. Nikolaus bleibt einer der populärsten Heiligen.
4. Der heilige Nikolaus wird mit drei goldenen Kugeln abgebildet.
5. Nikolaus wurde früh zum Priester geweiht.

Wie sollte der Nikolaus Ihrer Meinung nach bekleidet sein?

Türkei

Von Hans Jungbluth/ Istanbul

Wie sieht er aus, der Nikolaus? Über diese Frage will die türkische Regierung jetzt eine internationale Diskussion vom Zaun brechen.

Untragbar sei es, dass die westlichen Medien den Heiligen aus dem südtürkischen Patara als Nordlicht im roten Kapuzenmantel darstellen, beschwert sich der türkische Kulturminister. Schließlich sei der Nikolaus in Wahrheit am Mittelmeer zu Hause gewesen. „Der wäre ja verrückt gewesen, wenn er da im Pelzmantel rumgelaufen wäre.“

Heiliger am Strand

Der Minister hat sich vorgenommen, das Image des Nikolaus zu revolutionieren. In Patara wie auch in Demre, wo dieser im vierten Jahrhundert als Bischof wirkte, könnte man im Dezember noch im Meer badeb, sagt der Minister – das solle man dem Nikolaus auch ansehen können. Als „südländischen Typ mit Leinenhemd und hochgekrempeelten Hosebeinen sieht der Kulturminister den Nikolaus am Strand stehen. Auch in Shorts oder Badehosen kann er ihn vorstellen.

Das neue Logo des Nikolo soll künftig auch in der türkischen Tourismuswerbung eingesetzt werden. Ob das eine gute Idee ist, wird von manchen bezweifelt. „Hier geht es um einen Heiligen“, gab der Vorsitzende eines friedenspolitische aktiven Nikolaus-Vereins zu bedenken. „Man stelle sich vor, jemand wollte (den in der islamischen Welt heiligen Mohammed-Schwiegersohn) Ali in kurze Hosen stecken.“

6. Einheit

Hörtext

Wie feiern die Deutschen den Karneval?

Karneval – in manchen Gebieten Deutschlands auch Fasching oder Fastnacht genannt – feiert man recht unterschiedlich. Besonders intensiv feiert man diese Zeit in den katholischen Gebieten des Rheinlandes: in Mainz, in den südwestlichen Landesteilen Deutschlands, schwäbisch-alemannisches Gebiet und in Bayern. Die närrische Zeit beginnt am 11.11. um 11.11. An diesem Tag ziehen viele Leute besondere Kleidung an und feiern auf den Straßen. Die Zeit danach ist durch Feierveranstaltungen durch sogenannte „Sitzungen“ in Hallen und Sälen geprägt. Man hält lustige Reden, die sogenannten „Büttenreden“ und sitzt fröhlich zusammen. Es wird viel gesungen und getrunken.

Der Höhepunkt der Karnevalszeit beginnt mit der Weiberfastnacht etwa eine Woche vor Beginn der österlichen Fastenzeit, deren erster Tag der Aschermittwoch ist. Dann wird intensiver gefeiert, z.B. mit Bällen, Musik und bunten lustigen Verkleidungen, z.B. als Narr. Am Rosenmontag gibt es in vielen Städten Straßenumzüge mit bunten Wagen, Musikkapellen und vielen verschiedenen Gruppen. Am Aschermittwoch ist dann der Karneval offiziell beendet.

Stellen Sie beim Hören fest: Habe ich das im Text gehört oder nicht? Wenn ja, markieren Sie beim Hören R=richtig, wenn nein, markieren Sie F=falsch.

- | | |
|---|-----|
| 1. Karneval heißt auch Fasching oder Fastnacht. | R/F |
| 2. In manchen Gebieten Deutschlands feiert man Karnevale nicht. | R/F |
| 3. Die Leute kleiden sich im Karneval gern um. | R/F |
| 4. Man singt und trinkt viel in der närrischen Zeit. | R/F |
| 5. Karneval beginnt vor Fastenzeit. | R/F |
| 6. Am Aschermittwoch ist der Karneval zu Ende. | R/F |

Hören sie den Dialog ab und lesen Sie mit.

Heute ist Aschermittwoch und Christa und Karin treffen sich auf dem Weg zur Schule an der Straßenbahnhaltestelle.

- Hallo, Christa! Wie geht's? Wie war's beim Karneval?
- Gut! Leider bin ich jetzt noch müde. Ich glaube, ich habe zu viel gefeiert.
- Als was bist du dieses Jahr gegangen?
- Ich war als Clown. Als was bist du gegangen, Karin?
- Als Prinzessin. Ich hatte noch mein Kostüm vom letzten Jahr.
- Was hast du denn alles gemacht?
- Ich bin am Samstag zu unserem Zug in unserem Viertel gegangen und nur kurz zum Rosenmontagszug. Aber ich habe zwei Tüten Süßigkeiten gesammelt.
- Ich auch. Ich kann keine Süßigkeiten mehr sehen. Aber der Rosenmontag war absolut Spitze! Die Musik war ganz toll. Ich mag das Trommel und die Karnevalsmusik so gerne. Wir haben an Straßenbahn geschunkelt und gesungen, als die Musik spielte.
- Mir war der Rosenmontagszug zu langweilig. Aber abends bin ich zu einer Fete gegangen. Da war es ganz toll! Alle Leute waren kostümiert und wir haben stundenlang getanzt.
- Ich war auch den ganzen Abend auf einer Fete, aber getanzt und gesungen.
- Ich finde, dass der Karneval sehr schön ist, aber 3 Tage lang zu feiern reicht mir für eine Weile.
- Ja, mir auch. Ah! Da kommt ja die Straßenbahn!

Textgrammatik: Ergänzen Sie die Tabelle!

sich treffen		
	war	
		gefeiert
	hatte	
	ging	
		gesammelt
schunkeln		
		gesungen
tanzen		
finden		
		gekommen

Hören Sie sich das Gedicht an.

Im Karneval, im Karneval
 tut jeder, was er kann:
 der Egon geht als Eskimo,
 und Ernst als Schwarzer Mann.
 Der dicke Ritter Gumiberdt
 der hat es leicht entdeckt,
 dass unter dem Kartoffelsack
 des Nachbarn Hansels steckt.
 Der Franzl geht als Zauberer
 und Fritz als Polizist.
 Doch niemand hat bis jetzt erkannt,
 Wer dort die Hexe ist.
 Die Lehrerin ist Hans-im-Glück,
 Klein' Ruth spielt Lehrerin.
 Und uns're Magd Frau Barbara
 ist Schönheitskönigin.
 Im Karneval, im Karneval
 tut jeder, was er kann:
 der Egon geht als Eskimo,
 und Ernst als Schwarzer Mann.

Bestimmen Sie, wer was im Karneval anhat?

Name	Kostüm
Frau Barbara	Ritter
Hansels Nachbar	Lehrerin
Ruth	Hans-im-Glück
Ernst	Eskimo
Fritz	Schönheitskönigin
Lehrerin	Der schwarze Mann
Egon	Zauberer
Lehrerin	Hexe

Text zum Referieren

Lachen bleibt die beste Medizin

Humor-Therapeuten treffen sich zum Weltkongress in Stuttgart. In einem Gespräch vor Beginn des Humor-Kongresses in Stuttgart hat der Psychotherapeut Michael Titze dazu geraten, im Kampf gegen Krankheiten mehr zu lachen. Nach Titze hilft das Lachen vor allem bei chronischen Krankheiten das Immunsystem zu stärken. Wer lacht, produziert mehr Glückshormone. Mit der wissenschaftlichen Untersuchung des Lachens; der Gelotologie; hatte sich 1953 als Erster der US-amerikanische Psychologe Gregory Bateson beschäftigt. Heute untersuchen etwa 200 Humorforscher auf der ganzen Welt die Auswirkung von herzhaftem Lachen auf den Körper und die Psyche. „Der Alltag hat viele lustige Seiten. Wir müssen sie nur entdecken. Das Beste, was wir für unsere Psyche tun können, ist mit unseren Mitmenschen zu scherzen und Witze auszutauschen“, sagte Michael Titze.

Der Standard

7. Einheit

Hören sie den Dialog und lesen Sie mit. Worum geht es hier?

5. März

- Dima, geh bitte ins Geschäft! Wir haben kein Brot mehr.
- Aber, Mutti, ich habe keine Zeit. Dima bastelt heimlich ein Geschenk für seine Mutti.

6. März

- Dima, spül das Geschirr ab, nachdem du gegessen hast!
- Etwas später, Mutti, ich hab' viel zu tun. Dima malt ein Bild für seine Mutter.

7. März

- Dima, geh mit dem Hund spazieren!
- Nicht heute, Mutti, ich muss jetzt gehen. Man wartet auf mich. Dima will seiner Mutter Blumen kaufen.

- 8. März Liebe Mutti! Ich gratuliere Dir zum 8. März. Heute mache ich alles für Dich.

Lesetext

Und dieser Tag soll Muttertag heißen!

Am 9. Mai 1905 starb in einer Villa am Stadtrand von Philadelphia an der Ostküste der USA eine Mutter, die zwei erwachsene Töchter zurückließ: Annejabis und ihre blinde Schwester Elsinore.

Diese beiden Frauen hatten ihre Mutter sehr geliebt. Sie schmückten das Bild der Mutter täglich mit frischen Blumen und achteten darauf, dass das Kerzenlicht davor niemals erlöscht.

Nach einigen Jahren kam Annejabis auf den Gedanken, den Tag, an den ihre Mutter gestorben war, zu einem Symbol der Mutterliebe in der ganzen Welt zu machen. „Ich werde dafür sorgen“, versprach sie, „dass an einem Tag des Jahres die Mütter der ganzen Welt geehrt werden. Und dieser Tag soll Muttertag heißen!“

Nach neun Jahren hatte Annejabis ihr Ziel erreicht. Die Leiter der Kirchen in Amerika und der Präsident der Vereinigten Staaten Wilson erklärten im März 1914

den 2. Sonntag im Mai als Muttertag. Sehr schnell wurde dieses neue Fest in Europa populär.
In Deutschland feiert man den Muttertag seit 1932.

Hörtext

Kreuzen Sie die richtige Antwort (A, B oder C) beim Hören an.

1.

- a) Präsident Wilson und die Leiter der Kirchen in Amerika machten den zweiten Maitag zum Muttertag.
- b) Am zweiten März begeht die ganze Welt den Muttertag.
- c) Auf Empfehlung vom Präsidenten der USA wird der zweite Sonntag im Mai als Muttertag gefeiert.

2.

- a) Annejabis wollte den 9. Mai 1905 zum Tag der Mutter in der ganzen Welt machen.
- b) 1909 gelang es Annejabis, ihr Ziel zu erreichen.
- c) 1914 gelang es Annejabis, ihr Ziel zu erreichen.

3.

- a) Deutschland feiert den Muttertag seit 1923.
- b) Deutschland feiert den Muttertag seit 1932.
- c) In Deutschland feiert man den Muttertag nicht.

8. Einheit

Lesetext

Von Osterfladen und Osterei

Eine besondere Rolle (*spielen*) seit je in der Osterzeit die Osterspeise. Auf dem Ostertisch (stehen) immer ein Osterfladen, – wecken oder – kuchen. Es war von Ovid überliefert, dass schon im alten Rom beim Fest der Frühlingsgöttin Kuchen gegessen wurde. In Ägypten der Antike (*essen*) man Isisbrötchen, in Delos wurden dem Gott Apollo Kuchen geopfert. Da (*werden*) vor allem der Osterschinken, der nach der langen fleischlosen Fastenzeit natürlich besonders geschätzt. Später (*kommen*) Salz, Brot und Meerrettich hinzu – und das Ei.

Seit dem 12. Jahrhundert (*gehören*) das Eis bereits zu den geweihten Osterspeisen; die Bitte um Segen (*lauten*): „...damit die Kreatur der Eier uns heilbringende Speise werde.“ Früher (gelten) ein zwischen Gründonnerstag und Ostersonntag frisch gelegtes und aus dem Nest genommenes Ei als bereits geweiht, man (*nennen*) es „Anlaße“.

Buntgefärbte Eier (*kennen*) übrigens schon die Perser des Altertums, auch sie (*beschenken*) sich damit zum Frühlingsfest, als Versinnbildlichung ihrer Schöpfungsgeschichte. Eng mit dem Osterei (*berühren*) sich die Bedeutung des Osterhasen; die jungen Märzhasen wurden der Göttin Ostara als erste Ankömmlinge in der Tierwelt ebenso wie die Eier zum Opfer gebracht.

Heute (*schenken*) man sie als Zuckerwerk den Kindern. Hase und Ei, beide Fruchtbarkeitssymbole, (*betrachten*) man durch ihr gemeinsames Auftreten im Osterbrauch schließlich so sehr als Einheit, dass daraus der „eierlegende Osterhase“ wurde, ein Uding vom naturgeschichtlichen Standpunkt. Doch was tut es: Kinder und Erwachsene haben alljährlich ihre Freude an ihm!

Textgrammatik:

Setzen Sie im folgenden Text die mit kursiv markierten Verben im Präteritum ein.

Schriftlicher Ausdruck:

Übersetzen Sie den Text schriftlich.

Ergänzen Sie den Lückentext.

Fasten-Eier

Das Ei ist ein universales Ding. Es lässt sich kochen, schlagen, rühren und sogar trennen. Wie so mancher Mensch, präsentiert es sich mit harter Schale und weichem Kern. Zudem ist es auch sensibel. Möglichst „glücklich“ oder zumindest aus Bodenhaltung sollten die Hühner sein, welche brav Eier legen. Weil Freiheit einfach besser schmeckt. Die Art __ (1) __ Haltung von Hühnern ist mittlerweile durch EU-Richtlinien festgelegt. „Glückliche“ Eier aus ökologischer, artgerechter Haltung werden mit Null zertifiziert, Stress-Eier aus der Legebatterie mit drei.

Auch im Brauchtum spielt das Ei eine wichtige Rolle. Die ____ (2) ____ Ostereier gibt es seit dem 13. Jahrhundert. Nach __ (3) __ strengsten Fastregeln der Kirche war der Verzehr von Eiern in __ (4) __ Karwoche verboten. Die Eier, die in ____ (5) ____ Zeit gelegt wurden, wurden bis Ostersonntag aufbewahrt. Diese „Karwochen“-Eier galten als besonders gesund und „Heil bringend“. Um sie von „gewöhnlichen Eiern“ zu unterscheiden, wurden sie bemalt und an Kinder und Verwandte verschenkt. Der Brauch, sie zu verstecken, kam erst später als eine Art „göttlicher Schabernack“ hinzu.

Wussten Sie, dass...

... es Cholesterin-Entwarnung gibt?

Lange war das Ei wegen seines hohen Cholesterin-Gehalts verpönt. „Alles halb so schlimm“, beruhigen nun Ernährungswissenschaftler. Heute weiß man: Lecithin im Eigelb blockiert die Aufnahme von Cholesterin. Wer sich sonst gut ernährt, verkräftet daher, „Sonntags auch mal zwei“.

... Eier zu Körper-Eiweiß werden?

Der Nährwert des Eis entspricht etwa 40 Gramm fettem Fleisch oder 150 Gramm Vollmilch. Der Mineralstoffgehalt (Kalzium, Phosphor, Natrium, Eisen) beträgt im Eigelb bis zu 1,6 %, im Eiklar bis zu 0,8 %. Eiweiß aus Eiern wird fast vollständig zu körpereigenem Eiweiß umgewandelt.

... das Ei Symbol der Auferstehung ist?

Bereits in heidnischen Zeiten sollen Eier zu Ehren der Fruchtbarkeitsgöttin „Ostara“ bei ___(6)___Frühlingsfest vergraben worden sein. Im Christentum verschmolzt dieser Kult mit dem Osterfest – das Ei wurde zum Symbol der Auferstehung: Die Schale steht für das Grab, aus dem ___(7)___Leben hervorgeht.

- | | | | |
|---|---|--|---|
| 1.
a) den
b) der
c) die | 2.
a) bemalten
b) bemalte
c) bemalter | 3.
a) der
b) dem
c) den | 4.
a) den
b) der
c) die |
| 5.
a) dieser
b) diese
c) diesen | 6.
a) einer
b) einem
c) eines | 7.
a) neues
b) neuen
c) neue | |

Mündlicher Ausdruck

1. Ist Ostern das beliebteste Frühlingsfest in Europa?
2. Ist Osterzeit mit der neu erwachenden Natur verbunden?
3. Ist die Zeit der Auferstehung das älteste christliche Fest zu Feier der Auferstehung Christi?
4. Hat Ostern alte Wurzeln und wird in der christlichen Kirche seit der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts gefeiert?
5. Prägen germanische Frühlingsbräuche und jüdische Traditionen bis heute deutsche Ostertraditionen und haben sich miteinander vermischt?
6. Stammt die Herkunft des Wortes Ostern stammt möglich:
7. von der germanischen Frühlingsgöttin Ostaria;
8. von der Himmelsrichtung Osten, wo die Sonne aufgeht?
9. Sind die meisten Daten der Osterzeit beweglich? Feiert man Osten jedes Jahr in anderer Zeit?
10. Ist der letzte Sonntag vor Ostern in der Erinnerung an den Einzug Jesu in Jerusalem gewidmet?

11. Benutzt man Statt Palmen in Deutschland Weidenkätzchen, die nach der Prozession geweiht werden?
12. erinnert uns Karndonnerstag an das letzte Abendmahl Christi im Kreise seiner Jünger?
13. erinnert Karfreitag an Christi Kreuzigung, an seine Leiden und sein Sterben?
14. Nennen Sie die wichtigsten Symbole der Osterzeit.

Text zum Referieren

Der 2. April 2007

Knut beliebter als der Osterhase

Berlin. Fröhlich lächelt Eisbär Knut (4 Monate), während ihn Pfleger Markus Röbbke durchs *Gehege** schleppt. Sein weiches Fell wärmt unsere Herzen. Mehr als 75 000 Menschen *drängten sich** am Gründonnerstag am Gehege von Eisbär Knut. Sie sahen ihm klatschend zu – beim Spielen, Baden, Glücklichein. Nach 119 Tagen *Betreuung** wiegt Knut 12,5 kg.

Über Ostern rechnet der Zoo mit 40 000 Besuchern täglich. Damit jeder einen Blick auf das Bären-Baby werfen kann, hat der Zoo einen *Kreisverkehr** vor dem Gehege *ingerichtet**. Jeder Besucher darf nur 10 Minuten *gucken**.

Kurrier

Der 18. Juli 2007

Während der 60 kg schwere Eisbär „Knut“ im Berliner Zoo mit einer Diät seinen Babyspeck loswerden soll, wird seine Biographie „Knut, der kleine Eisbärenjunge“, zum Bestseller. Die erste Auflage ist nahezu verkauft. Mehr als 30.000 Exemplare sind bereits weg. Die zweite Auflage von etwa 15.000 Büchern soll Mitte August erscheinen.

Kurrier

9. Einheit

Lesen Sie zuerst den Text „Mode aus dem Gefängnis“ und lösen Sie dann die fünf Aufgaben zum Text.

Mode aus dem Gefängnis

Baggy-Hose – eine sehr weite Hose – die vor allem unter Hip-Hop-Fans und Skatern beliebt ist, wurde in einem Gefängnis erfunden. In den frühen neunziger Jahren waren viele Hip Hopper und Rapper im Gefängnis. Sie wollten auch dort cool aussehen. Deshalb ließen sie sich Hosen geben, die mehrere Nummern zu groß waren. Und weil es im Gefängnis keine Gürtel gab, rutschten die Hosen automatisch ein Stück nach unten, so dass man die Unterhose sehen konnte. So entstand die Baggy-Hose. Mode aus dem Gefängnis ist jetzt schick. Diesen Trend will Deutschlands größtes Gefängnis in Berlin-Tegel nutzen.

Die Häftlinge produzieren schon seit 1898 ihre eigene Kleidung und bieten sie zum Verkauf in einem Laden des Gefängnisses an. Allerdings wurden bis jetzt nur zwei bis drei Artikel pro Woche verkauft. Doch seit der Werbeexperte einer Berliner Agentur die Idee hatte, die Kleidungsstücke im Internet anzubieten, sind die Verkaufszahlen fünfhundertmal so hoch. Seit kurzem produziert man hier eine erfolgreiche Modelinie mit dem Namen „haeftling.de“. Aufträge kommen inzwischen aus der ganzen Welt. Über das Internet kann man „echte“ Gefängnis-Hemden, Jacken, Taschen und Schuhe zu Preisen zwischen 25 und 100 Euro bestellen. Neuerdings gibt es außer dem bisher üblichen Blau auch noch ein paar andere Farben.

„Der Erfolg des Projekts HAEFTLING-Jailwear ist so groß“, sagt der Verantwortliche für diesen Arbeitsbereich, dass man vorläufig gar keine neuen Bestellungen mehr annehmen kann, da man organisatorisch nicht auf so viele Aufträge vorbereitet war. Es gibt bereits 1500 Bestellungen. Das ist mehr, als man erwartet hatte.“

Die Produktion läuft so gut, dass die Verantwortlichen hoffen, in nächster Zukunft etwa 50 neue Stellen für die 1670 Häftlinge einrichten zu können. Das wäre ganz besonders positiv, weil die Arbeitslosigkeit im Gefängnis bei etwa 40 Prozent liegt. Von dem Geld, das man einnimmt, bekommen der Staat und die Werbeagentur je einen Teil. Den Rest erhält das Gefängnis.

Man hofft, dafür Arbeitsmittel für die Gefangenen kaufen zu können, zum Beispiel Bücher und Computer, aber auch Geräte für die Sporträume. Einige Häftlinge, die die Mode herstellen, bekommen auch etwas Geld zu ihrem täglichen Lohn dazu. „50 Euro pro Monat machen schon einen großen Unterschied“, sagt Häftling Meisenberg. Damit kann er sich extra Süßigkeiten, Tabak und Kaffee leisten.

Kreuzen Sie die richtige Antwort (A, B oder C) an.

Die Baggy-Hose

- A) wurde in einem Berliner Gefängnis erfunden.
- B) war im Gefängnis bei allen beliebt.
- C) wird gern von Skatern getragen.

Das Geld aus dem Verkauf der Gefängniskleidung

- A) bekommt der Staat.
- B) wird für Werbung ausgegeben.
- C) will man teilweise für die Freizeitgestaltung der Häftlinge verwenden.

Durch das Geschäft mit der Gefängnismode

- A) gibt es heute keine Arbeitslosen mehr.
- B) will man heute Arbeitsplätze schaffen.
- C) gibt es bereits 50 neue Stellen.

Im Tegeler Gefängnis

- A) nähen die Häftlinge seit über 100 Jahren ihre Kleidung selbst.
- B) wird Kleidung für Skater und Hip-Hop-Fans produziert.
- C) tragen die Häftlinge moderne Kleidung.

Die Internet-Idee hat dazu geführt, dass

- A) jetzt 500 verschiedene Kleidungsstücke angeboten werden.
- B) man sich jetzt weltweit für die Berliner Gefängnismode interessiert.
- C) es jetzt Gefängniskleidung für jeden Geschmack gibt.

Man kann im Moment keine Gefängniskleidung bestellen, weil

- A) nur 1000 Artikel hergestellt wurden.
- B) man mit dem Erfolg der letzten drei Monate schon zufrieden ist.
- C) mehr bestellt wurde, als produziert werden kann.

Anhang

Plan zum Referieren des Textes

1. Informationsquelle:

- Der Artikel ist der Zeitung (der Zeitschrift) entnommen.
- Der Autor (der Verfasser) des Artikels ist...
- Das ist Information von ...
- Die Zeitung ist vom ... (Datum)
- Das ist ... (Genre: ein Interview, ein Bericht)

2. Problematik:

- Der Artikel heißt...
- Der Titel des Artikels ist...
- Er ist unter der Rubrik ... untergebracht.
- Der Artikel ist im Zusammenhang mit ... veröffentlicht.
- Hier wird das Problem ... behandelt.
- Hier werden Fragen ... diskutiert.
- Die Materialien sind aus dem Bereich

3. Inhalt:

- Der Autor spricht davon, dass
- Man wird hier über ... erzählt.
- Es handelt sich hier um ...
- Die Rede ist davon, dass ...

4. Bewertung der Information:

- Das war ziemlich interessant zu erfahren.
- Das war ganz neu für mich.
- Der Artikel ist problematisch und diskussionswert.

Schlüssel

S. 11. Peters Schultag: 1c, 2b, 3b, 4a, 5a, 6a, 7c, 8c, 9a, 10b, 11c, 12c, 13c, 14c

S. 15: 1. C, 2. G, 3. J, 4. H, 5. A

S. 17: 1. B, 2. A, 3. C, 4. C, 5. C, 6. B, 7. C, 8. A

S. 24: 1. B, 2. J, 3. D, 4. E, 5. G

S. 27: 1. B, 2. A, 3. C, 4. C, 5. C, 6. B, 7. C, 8. C

S. 30: C, B, C, B, B, A

S. 34: 1a, b, 2b, 3a,b, 4b,c, 5a,c, 6c

S. 37: 1. H, 2. B, 3. J, 4. A, 5. C

S. 41: 1b,c, 2a,c, 3b, 4b, 5c

S. 43: CB; C, A, C, B

S. 45: 1c, 2c, 3a, 4b, 5b

S. 51: 1c, 2c, 3c

S. 52: 1b, 2a, 3c, 4b, 5a, 6b, 7a

S. 56: A, AB, BC, A, C, C

Einheit: 1b, 2b, 3a, 4a, 5a, 6c, 7c, 8c

Hörtexte

I. Familie. Schule. Jugend.

Seite A.

1. Familie Kühn und Familie Kowal.
2. Ein verrückter Tag in der Familie Kühn.
3. Eltern und Kindern./Nina./ Mensch, Thomas!
4. Taschengeld./ Dialog.
5. Familienfest.
6. Martins Geburtstag.

Seite B.

1. Am ersten Schultag.
2. Gute Noten für die Schule.
3. Heute lerne ich nicht.
3. Ferientermine in Deutschland.
4. Peters Schultag.
5. Am Schulhof.
6. Hausaufgaben.
7. Die erste Deutschstunde.
8. Bayern.

II. Sitten. Bräuche. Traditionen.

Seite A.

1. Vereine.
2. Die Stickerei.
3. Das typische deutsche Essen.
4. Was Kinder gerne mögen?
5. Wareniki.
6. Advent.
7. Karneval./Dialog.
8. Im Karneval, im Karneval.
9. 5. März.
10. Und dieser Tag soll Muttertag heißen!
11. Oktoberfest.

Inhaltsverzeichnis

I. Familie. Schule. Jugend

1. Einheit. Familie Kowal und Familie Kühn.....	4
2. Einheit. Ein verrückter Tag in der Familie Kühn.....	6
3. Einheit. Ja, zum Kind. Meine sechs erziehen sich gegenseitig	8
4. Einheit. Peters Schultag.....	11
5. Einheit.....	14
6. Einheit. Familienfest	17
7. Einheit. Martins Geburtstag	20
8. Einheit.	22
9. Einheit. Im Schulhof	27
10. Einheit. Keine Lust auf Schule	29
11. Einheit. Traumjobs sind selten	31
12. Einheit. Die Jugend	34

II. Sitten. Bräuche. Traditionen

1. Einheit.....	37
2. Einheit. Oktoberfest.....	41
3. Einheit. Macht Kaugummi schlau?.....	42
4. Einheit. Wareniki	44
5. Einheit. Advent.....	46
6. Einheit. Karneval.....	47
7. Einheit. Frühlingsfeste.....	50
8. Einheit. Ostern.....	51
9. Einheit. Mode aus dem Gefängnis.....	55
Anhang. Plan zum Referieren.....	57
Schlüssel.....	57

Навчальне видання

Бугай Ольга Михайлівна, Шумська Ольга Миколаївна

НАВЧАЛЬНІ МАТЕРІАЛИ З НІМЕЦЬКОЇ МОВИ

Відповідальний за випуск І. В. Тепляков

Редактор І. Ю. Агаркова

Підписано до друку Формат 60x84/16. Ум.-друк. арк. 5, 81
Обл.-вид. арк. 6,25 Наклад 100 прим. Ціна договірна
Папір офсетний. Друк різнографічний.

61077, Харків-77, Площа Свободи 4, Харківський національний університет ім. В.Н. Каразіна, організаційно-видавничий відділ НМЦ.

